

Dorfspiegel

Abrella 2021



Ein durchgehendes Trottoir

Die Führungsorgane der Gemeinden Liechtensteins

Die Kunst des Scheibenschiessens

Josef Beck im Porträt

Barfuss unterwegs



TRIESENBERG

«Trottoirs sind für die Sicherheit der Fussgänger von zentraler Bedeutung.»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner
Triesenberg ist die flächenmässig grösste Gemeinde Liechtensteins und «überall geid s albi obschi oder nidschi». Der Unterhalt des weitläufigen Netzes an Strassen und Werkleitungen für das rheintalseitige Gemeindegebiet sowie für die Ortsteile Steg und Malbun «hinder am Kulm» ist dementsprechend kostspielig. Auch die Schneeräumung gehört dazu – sie war im vergangenen Winter sehr aufwendig. Das Trottoirnetz entlang der Landstrasse ist in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut worden. Nur noch kurze Strassenabschnitte haben kein Trottoir. Für die Sicherheit unserer Schulkinder und der Bevölkerung ist der Zusammenschluss des Netzes jedoch von grosser Bedeutung. Unser Bericht in der Rubrik «Blickpunkt» befasst sich mit diesem Thema und verdeutlicht auch, wie breitgefächert und umfangreich das Aufgabengebiet des Werkdienstes ist.

Lag der Ausgabenschwerpunkt der Gemeinde in den vergangenen Jahren im Tiefbaubereich, wird nun im Hochbaubereich in ein wichtiges Projekt investiert. Geplant ist, dass pünktlich zum 100-jährigen Bestehen der Triesenberger Feuerwehr im aktuellen Jahr der Spatenstich zum Neubau für die Blaulichtorganisationen erfolgt. Mit der bestehenden Infrastruktur können gesetzliche Vorgaben nicht eingehalten werden. Die Feuerwehr muss beispielsweise auf-

grund der beengten Platzverhältnisse zwei Fahrzeuge hintereinander abstellen. Sollte das vordere einen Defekt haben, ist auch das hintere blockiert. Bei einem Ernstfall ist zudem der Standort direkt neben der Primarschule nicht optimal. Es sind praktisch immer Kinder unterwegs, auf die Rücksicht genommen werden muss. Auch der Samariterverein ist auf Räumlichkeiten mit zeitgemässer Infrastruktur angewiesen. Mit dem Neubau will der Gemeinderat der enormen Bedeutung der Rettungsorganisationen Rechnung tragen.

Der vorgesehene Standort des Neubaus beim Gemeindewerkhof knapp oberhalb des Siedlungsgebiets ist strategisch gut gelegen. Sowohl das Kerngebiet als auch das Alpengebiet können rasch erreicht werden. Im übernächsten Jahr soll der neue Stützpunkt für die Blaulichtorganisationen gemäss Terminplan fertig sein.

«D Bäärger Fүүrweer» ist für den grössten Feuerwehrbezirk des Landes und bei einem Ersteinsatz für ein Drittel der Liechtensteiner Landesfläche verantwortlich. Darunter sind grosse Waldgebiete, Gebäude und Kulturflächen, die es zu schützen gilt. Rund 52 Prozent davon sind nicht Triesenberger Gemeindegebiet, sondern gehören anderen Oberländer Gemeinden.

Passend zum Jubiläum der Feuerwehr kann Josef Beck, «dr Hag-Olga Buab» wie er auch genannt wird, am 9. November 2021

seinen 100. Geburtstag feiern. Das Personenporträt erzählt aus dem Leben des ältesten Triesenbergers.

In den vergangenen Monaten hatte eine Organisation wegen der Covid-19-Pandemie alle Hände voll zu tun: die FOG Liechtenstein (Führungsorgane der Gemeinden). Im Interview erklärt Stabschef Alex Hermann, welche Aufgaben die FOG hat und wie sie organisiert ist.

Heuer feiert der Schützenverein Triesenberg sein 50-Jahr-Jubiläum. In der Rubrik «Ünschi Gschicht» steht seine Vereinsgeschichte im Fokus.

Wie immer informieren wir in den «Rathaus-Nachrichten» über aktuelle Projekte der Gemeinde. In der Rubrik «Dorfgeschehen» berichten wir über Veranstaltungen, die nicht abgesagt werden mussten, und zeigen Impressionen vom schneereichen Winter.

Die Situation rund um die Covid-19-Pandemie ist nach wie vor angespannt. Hoffen wir, dass die Massnahmen der Regierung weiterhin greifen, unsere Disziplin belohnt wird und wir gemeinsam positiv in die Zukunft blicken können. Nun wünsche ich euch viel Vergnügen bei der Lektüre des «Dorfspiegels».

Hebat Soorg und bliibat gsund
Christoph Beck
Gemeindevorsteher

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

Abrella 2021, Nr. 158



4

32

36

42

48

4	Im Blickpunkt: Ein durchgehendes Trottoir
10	Rathaus-Nachrichten
23	Aus dem Dorfgeschehen
29	Personalwesen
30	Dialekt-Dorfspiegel-Quiz
32	Organisation: Die Führungsorgane der Gemeinden Liechtensteins
36	Ünschi Gschicht: Die Kunst des Scheibenschiessens
42	Porträt: Josef Beck
48	Für d Bäärger Jugend: Barfuss unterwegs
51	Aus dem Leben



Ein durchgehendes Trottoir

Von der Leitawis nach Malbun

220 Meter Trottoir fehlen noch für ein durchgängiges Netz entlang der Landstrasse nach Malbun auf dem Triesenberger Gemeindegebiet. Nach intensiven Vorbereitungsarbeiten können sie im laufenden und im kommenden Jahr fertiggestellt werden.

von Heribert Beck

Die Arbeiten erfordern aufgrund der beengten Platzverhältnisse jedoch einiges an Planung und Organisation. Das gilt aber auch ganz allgemein für die Bewirtschaftung der rund 70 Kilometer Gemeindestrassen und der je rund 100 Kilometer Wasser- und Abwasserleitungen auf dem weitläufigen Triesenberger Siedlungs- und Alpengebiet.

Eine Vision im Leitbild der Gemeinde «Triesenberg läba. erläba.» im Bereich «Leben und Wohnen» lautet: «Triesenberg ist der attraktivste Wohnort in Liechtenstein.» Dazu zählt nicht zuletzt die Schulqualität, die bereits ausserordentlich hoch ist. Zudem ist für die Gemeinde auch eine gute und vor allem sichere Schulwegverbindung von grosser Bedeutung. Zur Schulwegsicherung gehören durchgehende Trottoirs auf der stark befahrenen Landstrasse vom Dorfeingang bei der Sportanlage Leitawis bis zum Dorfausgang im Gebiet Guferwald. Damit dies gewährleistet ist, fehlen noch rund 220 Meter vom Hotel Oberland bis zur Abzweigung Bodastrasse, teilweise in einem engen Kurvenbereich gelegen. Diese Lücke wird nun im Zuge der Strassensanierung des entsprechenden Abschnitts durch das Land Liechtenstein geschlossen.

«Wichtiger Bestandteil des gesamten Netzes»

Das Amt für Bau und Infrastruktur (ABI) hätte diese schon längst notwendige Strassensanierung auch ohne Trottoirausbau realisiert, da auf die Schnelle keine Einigung mit den Grundstücksbesitzern gefunden werden konnte, die ihren Boden für den Ausbau zur Verfügung stellen müssten. Die Gemeinde Triesenberg wollte die günstige Gelegenheit jedoch nutzen, um die Schulwegsicherung einen wichtigen Schritt vorwärtszubringen. Vorsteher Christoph Beck nahm deshalb vor rund zwei Jahren nochmals Kontakt mit den Eigentümern auf, um zu erreichen, dass das Trottoir mitgebaut werden kann. «Die Grundeigentümer zeigten sich grundsätzlich bereit, dem Landerwerb für entsprechende Gegenleistungen zuzustimmen», sagt der Gemeindevorsteher. «Dieses noch fehlende Trottoir ist ein wichtiger Bestandteil des gesamten Netzes von der Leitawis bis nach Malbun. Die nun realisierbare Trottoirlösung ist für Schüler, Kindergärtner und alle weiteren Fussgänger eine wichtige Verbindung vom Gebiet Guferwald und vom Dorfzentrum zum Schulhaus Obergufer. Die Trottoirs entlang der Landstrasse sind erfreulicherweise seit

Jahren stetig weiter ausgebaut worden, sodass heute in unserem Dorfgebiet nur noch dieser kurze Abschnitt ohne Trottoir ist. Für die Sicherheit unserer Schulkinder ist der Zusammenschluss des Netzes jedoch von grosser Bedeutung.» Die Absichtserklärung aller Beteiligten ist nun vorhanden. Mittels Überbauungsplan und Verträgen wird alles fixiert, sodass einem Baustart im August 2021 nichts im Wege stehen sollte.

Geduld zugunsten der Sicherheit

Dass auf diesem letzten Stück noch kein Trottoir besteht, hängt mit den beengten Platzverhältnissen zusammen. «Die grösste Herausforderung liegt in den engen Radien der Kurven zwischen dem Hotel Oberland und der Abzweigung Bodastrasse, die von LIEmobil-Bussen, Reisebussen und LKW eingehalten werden müssen. Derzeit können zwei grössere Fahrzeuge dort kaum kreuzen. Dieses Problem wird aber mit dem Ausbau der Strasse durch das Land zum grossen Teil gelöst», sagt Claudio Beck, Tiefbauleiter der Gemeinde Triesenberg. «Grundsätzlich wird das Lichtraumprofil durch den Trottoirbau grösser. Das

heisst: Busse und/oder LKW können die Fahrbahn in der ganzen Breite nutzen, und die Fahrer müssen sich keine Sorgen mehr um ihre Aussenspiegel machen.»

Der Baustart ist für den Sommer 2021 vorgesehen. Das gesamte Projekt soll in zwei Etappen ausgeführt werden, die sich auf das laufende und das Folgejahr verteilen. «Die Ausführung der Bauarbeiten für das Trottoir benötigt natürlich nicht zwei Jahre Zeit. Der Ausbau des gesamten Strassenstücks findet jedoch während des fliessenden Verkehrs statt, da es nicht möglich ist, die Landstrasse für längere Zeit zu sperren», sagt Gemeindevorsteher Christoph Beck. Daher kann beim Strassenbau nur halbseitig, also jeweils auf einer Spur, gearbeitet werden. «Allein diese Voraussetzung verlängert die Bauzeit erheblich. Dazu kommt noch, dass wir eine Berggemeinde sind. Das heisst, dass viele Stützmauern neu gebaut werden müssen. So entsteht leider für die Zeit der Arbeiten ein Nadelöhr oberhalb des Dorfbereichs. Ich hoffe aber darauf, dass die Einwohnerinnen und Einwohner diese Unannehmlichkeit für die neue Strasse, die Werkleitungen, die wiederum lange Zeit den Ansprüchen genügen werden, sowie für die



Sicherheit unserer Schulkinder und aller anderen Fussgänger in Kauf nehmen. Ich appelliere deshalb an ihre Geduld.» Die Hauptkosten für die Umsetzung des Projekts trägt das Land Liechtenstein. Finanziell ist die Gemeinde Triesenberg für den Ausbau der Werkleitungen, also Wasser und Abwasser, sowie für die Strassenbeleuchtung zuständig. Im Budget 2021 sind dafür 300'000 Franken vorgesehen.

Grosses Gemeinde- und breites Aufgabengebiet

Diese 300'000 Franken sind selbst für das Triesenberger Budget – im Vergleich mit dem Nutzen – ein überschaubarer Betrag. Im Allgemeinen machen die Sanierung der Gemeindestrassen und der Beitrag der Gemeinde zur Sanierung der Landstrassen jedoch einen grossen und wiederkehrenden Posten aus, der in der Finanzplanung wie auch in der Priorisierung der Projekte vorausschauend zu handhaben ist. «Grundsätzlich entscheidet der Zustand der Werkleitungen darüber, welche Strassen saniert werden. Zudem stehen wir in engem Kontakt mit dem Amt für Bau und Infrastruktur und entscheiden gemeinsam, welche Arbeiten an den Landstrassen durchgeführt

werden. Das Gemeindegebiet ist bekanntlich sehr gross. Daher gibt es immer etwas zu machen. Doch aufgrund des Budgets der Gemeinde ist nicht immer alles möglich», sagt Claudio Beck.

Trotz allem konnten in der jüngeren Vergangenheit wichtige Projekte realisiert werden. Der Tiefbauleiter nennt als Beispiele die Etappe 5 der Sanierung der Engstrasse, welche die Gemeinde über 930'000 Franken gekostet hat, oder die Arbeiten, welche die Gemeinde in Bezug auf die Lavadinastrasse betroffen haben und mit über 1,06 Millionen Franken zu Buche schlugen. Auch die Bereiche ausserhalb des Kernsiedlungsgebiets lässt die Gemeinde selbstverständlich nicht ausser Acht. So wurden allein im Kleinsteg für die zweite Etappe fast 500'000 Franken für Sanierungs- und Leitungsarbeiten ausgegeben. Hinzu kommen Ausgaben für die Trink- und Löschwasserversorgung, beispielsweise für die Erweiterung des Reservoirs Färchanegg, die über 760'000 Franken gekostet hat, oder für die Löschwasserleitungen beim Trivent-Areal, wo allein für die Etappen 2 und 3 mehr als 300'000 Franken aufgewendet wurden.





Das Strassennetz der Gemeinde Triesenberg in Metern

Total Talseite	55'758
Gemeinde Triesenberg	43'063
Gemeinde Triesenberg – Waldstrassen	12'695
Total Bergseite	21'154
Alpenossenschaften Klein- und Gross-Steg	4'990
Alpenossenschaften Klein- und Gross-Steg – Unterhalt durch die Gemeinde	2'003
Gemeinde Triesenberg	14'161
Total Tal- und Bergseite	rund 77 Kilometer

Das Wasser- und Abwasserleitungsnetz* in der Gemeinde Triesenberg

Wasser Malbun-Steg Gemeinde	rund 20 km
Wasser rheintalseitig Gemeinde	rund 47 km
Wasser privat	rund 35 km
Total	rund 102 km
Kanalisation Malbun-Steg Gemeinde	rund 14 km
Kanalisation rheintalseitig Gemeinde	rund 66 km
Kanalisation privat	rund 40 km
Total	rund 120 km
Wiederbeschaffungswert Gemeinde	85 Millionen Franken

*Nur bezogen auf die bereits eingemessenen Leitungen

«Investitionen in die Zukunft von Triesenberg»

«Wenn wir alle Kosten wie Schneeräumung, Strassenbeleuchtung inklusive Strom und Unterhalt, den Unterhalt für die gesamte Wasser-Infrastruktur, Stützmauersanierungen, Belagssanierungen, Dienstleistungen von Ingenieuren und andere Fremdleistungen sowie die Eigenkosten wie Löhne und Nebenkosten für Material einrechnen, gab die Gemeinde Triesenberg in den letzten Jahren zwischen 2.9 und 3.5 Millionen Franken für Unterhaltsarbeiten im Bereich Tiefbau aus. Das sind die effektiven Kosten für den Unterhalt. Die Investitionen im Tiefbau belaufen sich durchschnittlich auf zusätzliche 1.5 Millionen Franken», sagt Claudio Beck. Mit eingerechnet sind dabei auch die Kostenbeteiligung für den Betrieb der ARA Bendern und andere Abgaben, auf welche die Gemeinde keinen Einfluss hat.

«Die Ausgaben für die Sanierung und den Unterhalt der Strassen- sowie die Werkleitungsinfrastruktur sind aber selbstverständlich auch Investitionen in die Zukunft von Triesenberg. Neben der Erreichbarkeit stellen sie die Wasser- und Abwasser- sowie Löschwasserversorgung unseres weitläufigen Gemeindegebiets sicher», sagt Gemeindevorsteher Christoph Beck. Dementsprechend sind in naher Zukunft weitere Projekte – teils in Kooperation mit dem Amt für Bau und Infrastruktur – geplant beziehungsweise bereits budgetiert. Noch im laufenden Jahr wird die Lavadinastrasse fertiggestellt. Zudem wird die Leitawisstrasse mit einem Komplettausbau erneuert. Hinzu kommen Arbeiten an einer Privatstrasse im Gebiet Sütigerwis, an welchen die Gemeinde Triesenberg mit der Hauptkanalisationsableitung beteiligt ist.

Derzeit können zwei grössere Fahrzeuge in den engen Radien der Kurven zwischen Hotel Oberland und der Abzweigung Bodastrasse kaum kreuzen.

Zahlen und Fakten zum Trinkwasser

Quellen

- Rieter
- Bim Brunna, Waldi
- Bleika
- Bergwald

Totale Quellschüttung

rund 1 Million Kubikmeter
(entspricht 1 Milliarde Litern)

Total Verbrauch über Wasserzähler Triesenberg inklusive Alpengebiet

rund 220'000 Kubikmeter
(entspricht 220 Millionen Litern)

Netzverluste, laufende Brunnen, Spülwagen, Feuerwehr, Bauwasser usw.

rund 110'000 Kubikmeter
(entspricht 110 Millionen Litern)

Abgabe an Triesen über Gruppenwasserversorgung

rund 140'000 Kubikmeter
(entspricht 140 Millionen Litern)

Abgabe an Vaduz über Gruppenwasserversorgung (Malbun)

rund 100'000 Kubikmeter
(entspricht 100 Millionen Litern)

Bezug von Vaduz über Gruppenwasserversorgung (Beschneigung Skigebiet, Steg, Sücka, Masescha, Foppa Notbezüge Stollen Ost und Balischguad)

rund 100'000 Kubikmeter
(entspricht 100 Millionen Litern)

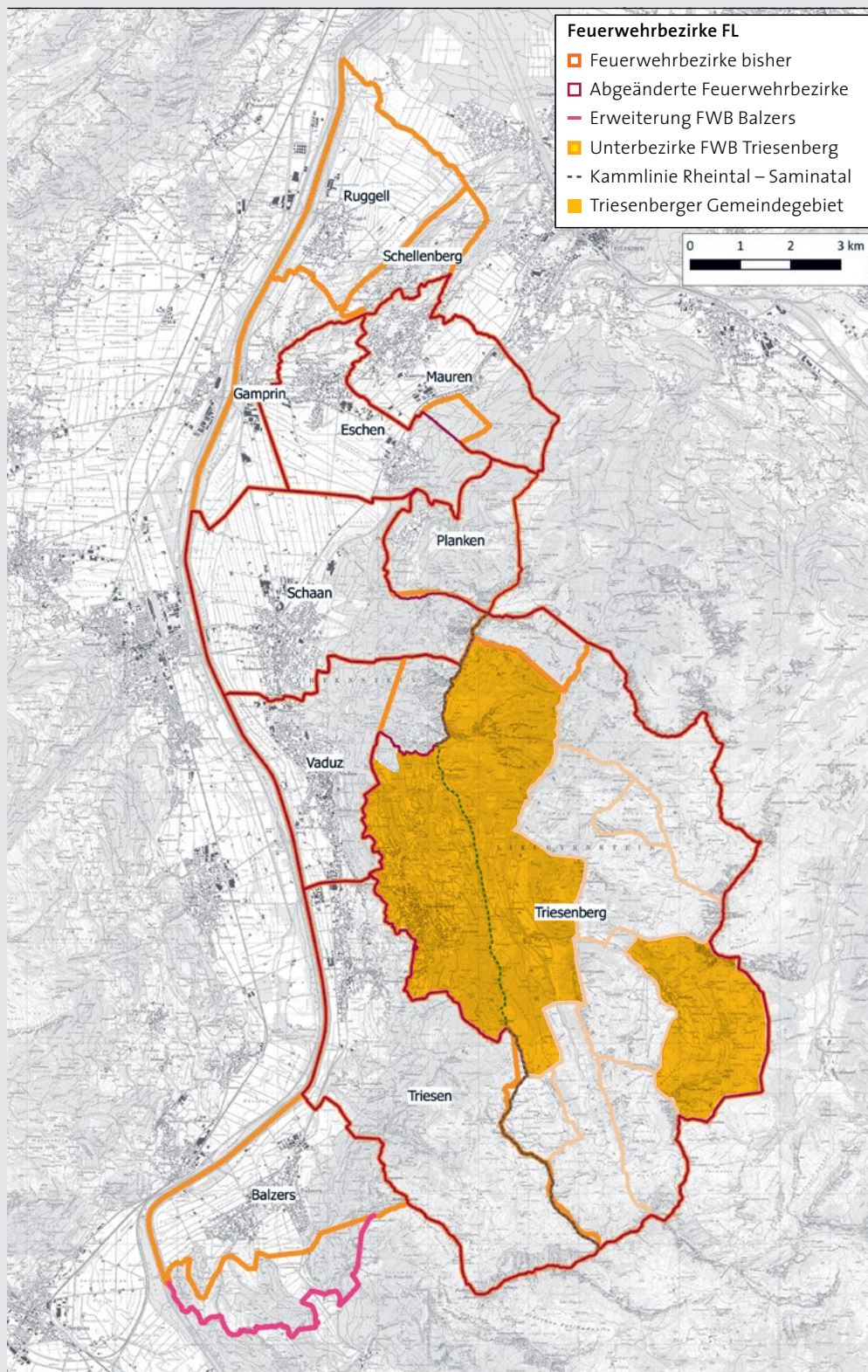
Total genutzter Quellertrag

rund 470'000 Kubikmeter
(entspricht 470 Millionen Litern)

Total nicht genutzter Quellertrag

rund 530'000 Kubikmeter
(entspricht 530 Millionen Litern)

Neubau Blaulichtorganisationen



Die Planung für die neue Heimat der Feuerwehr Triesenberg und des Samariterversins Triesenberg nimmt konkrete Formen an. Die aus Vertretern der Rettungsorganisationen und des Gemeinderats bestehende Steuerungsgruppe hat sich zu mehreren Sitzungen mit Vertretern des mit den Planungsarbeiten für Architektur und Bauleitung betrauten Architekturbüros Pitbau und dem Leiter Hochbau der Gemeinde getroffen. Die Anforderungen und Bedürfnisse der beiden Vereine wurden zusammengetragen und gemeinsam optimale Lösungen erarbeitet, die dann in das Raumprogramm der bestehenden Machbarkeitsstudie eingeflossen sind.

Kostenvoranschlag wird ermittelt

Damit das Projekt «Neubau Blaulichtorganisationen» dem Gemeinderat zur definitiven Genehmigung vorgelegt werden kann, müssen die Kosten für den Verpflichtungskredit möglichst genau ermittelt werden. Deshalb hat der Gemeinderat am 9. Februar 2021 auf Empfehlung der Steuerungsgruppe den Einbezug von Fachplanern für die verschiedenen Bereiche beschlossen. Dabei wurden Unternehmen mit entsprechenden Referenzen und Erfahrungen berücksichtigt.

Ersatzfläche für Waldfläche

Für den Neubau der Blaulichtorganisationen muss eine gewisse Waldfläche gerodet werden. Um den gesetzlichen Vorgaben zu entsprechen, muss die Gemeinde eine gleichwertige Fläche als Ersatz aufforsten. Für die Umzonierung liegt ein positiver Vorprüfungsbericht des Amtes für Bau und Infrastruktur vor. In engem Kontakt mit den Verantwortlichen des Amtes und dem Gemeindeförster wird nach geeigneten Flächen gesucht. In Frage käme das gemeindeeigene Grundstück Nr. 4572 in der «Tela», da dort eine geschlossene Waldfläche angrenzt.

Ein Drittel der Liechtensteiner Landesfläche liegt im Triesenberger Feuerwehrbezirk, und 52 Prozent davon gehören anderen Oberländer Gemeinden.

Beigezogene Fachplaner

Bauingenieurarbeiten: Ingenieurbüro Hoch & Gassner, Triesenberg	
<i>Hochbau</i>	22'500.00
<i>Baugrube</i>	19'350.00
<i>Verkehrsanlagen</i>	11'447.45
<i>Liegenschaften</i>	4'950.00
Zwischentotal	58'247.45
Gebäudetechnik: A. Vogt Gebäudetechnik AG, Vaduz	
<i>Heizungsingenieur</i>	10'554.60
<i>Lüftungsingenieur</i>	3'694.10
<i>Sanitäringenieur</i>	5'277.30
Zwischentotal	19'526.00
Elektroplanung: Planing Ingenieurunternehmung AG, Balzers	7'382.05
Bauphysikalische Beratung: Martin Kant, Bauphysik GmbH, Chur	5'815.80
Energie: Lenum AG, Vaduz	
<i>Energiekonzept</i>	16'693.50
<i>Radonmassnahmen</i>	2'867.40
Zwischentotal	19'560.90
Brandschutz: FR Brandschutz Anstalt, Schaan	2'870.85
Bauprojekt (Restbetrag 2021): Architektur Pitbau Anstalt, Triesenberg	26'880.85
Reserve Geologie, Nebenkosten	19'716.10
Fachplanung Gesamtkosten	160'000.00

Infrastrukturanlage Neubau und Holzlagerschuppen

Werkleitungen: Ingenieurbüro Hoch & Gassner, Triesenberg	29'668.35
Gebäudetechnik: A. Vogt Gebäudetechnik AG, Vaduz	6'860.50
Fachplanung Gesamtkosten	36'528.85

Erneuerbare Energie aus den heimischen Wäldern

Die bestehende Hackschnitzelheizung versorgt bereits den Gemeindewerkhof und auch den Landeswerkhof mit Fernwärme. Der Heizkessel ist in die Jahre gekommen und muss in naher Zukunft ersetzt werden. Die mit der Fachplanung für die Gebäudetechnik betraute Firma A. Vogt, Gebäudetechnik AG, empfiehlt deshalb, den Neubau für die Blaulichtorganisationen an die nahegelegene Hackschnitzelheizung im Gemeindewerkhof anzuschliessen.

Von Bedeutung für das ganze Land

Die Triesenberger Feuerwehr feiert heuer ihr 100-jähriges Bestehen. Deshalb soll der Spatenstich zum Neubau für die Feuerwehr und die Samariter noch dieses Jahr erfolgen. Die Rettungsorganisationen sind für

In Malbun ist ein spezieller Löschanhänger der Triesenberger Feuerwehr stationiert.





die Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Die Triesenberger Feuerwehr hat auch landesweit einen ganz besonderen Stellenwert.

Sie ist für den Ersteinsatz im gesamten liechtensteinischen Alpengebiet verantwortlich. Ein Blick auf die Karte der Feuerwehrbezirke

verdeutlicht dies. Die Triesenberger Feuerwehrleute tragen die Verantwortung für rund ein Drittel der liechtensteinischen Landesfläche, und 52 Prozent des Triesenberger Feuerwehrbezirks sind nicht Triesenberger Gemeindegebiet, sondern gehören anderen Oberländer Gemeinden. Beispielsweise gehören auch über 40 Prozent des Balzner Gemeindegebiets zu diesem Feuerwehrbezirk. Dabei handelt es sich vor allem um bedeutende Waldflächen und damit um wichtiges Kulturland, das es zu schützen gilt.

Die Triesenberger Feuerwehr konnte das neue Tanklöschfahrzeug 2017 in Empfang nehmen. Derzeit muss die Feuerwehr allerdings aufgrund der beengten Platzverhältnisse zwei Fahrzeuge hintereinander abstellen. Hat das vordere einen Defekt, ist auch das hintere blockiert.



Sanierung der Pfarrkirche beendet

Geplant ist im April auch das Gerüst beim Zwiebelturm zu entfernen. Alle Arbeiten sind abgeschlossen.

Im März vergangenen Jahres hat der Gemeinderat die Sanierung der Aussenhülle und der Dacheindeckung der Pfarrkirche St. Josef beschlossen. Erst nach der Fertigstellung des Gerüsts im Juni 2020 konnte auch der Zustand des Kupferdachs des Zwiebelturms detailliert begutachtet werden. Dabei wurde festgestellt, dass das Kupferdach zwar Schäden aufweist, aber noch ein paar Jahre halten würde. Auf Empfehlung der Fachleute beschloss der Gemeinderat, im Zuge der Sanierung der Aussenhülle auch die 80-jährige Eindeckung des Zwiebelturms von Grund auf zu erneuern. So muss der Turm nicht in ein paar Jahren erneut eingerüstet werden.

Mehraufwand beim Dach des Zwiebelturms

Die Reparatur der Aussenhülle und die Dacheindeckung inklusive Gerüstabbau konnten planmässig anfangs September 2020 abgeschlossen werden. Bei der Neueindeckung des Kupferdachs des Zwiebelturms wurde der Aufwand etwas unterschätzt.

Nachdem das alte Kupferdach entfernt worden war, zeigte sich, dass an der Unterkonstruktion verfaulte Bretterschalungen und Sparren ausgetauscht werden mussten. Zusätzlich musste eine Unterdachbahn auf

die Dachschalung verlegt werden. Im April 2021 wird das Gerüst beim Zwiebelturm demontiert. Triesenbergs Wahrzeichen erstrahlt wieder weithin sichtbar in neuem Glanz.



Mehrzweckräumlichkeiten im Haus «Bleika» verkauft



In den vergangenen Jahren sind immer wieder Personen an die Gemeinde herangetreten und haben Interesse am Kauf der Stockwerkseigentumseinheit Nr. S8733 im Haus «Bleika», Heitastrasse 19, in Malbun bekundet. Nachdem im Herbst 2020 konkrete Angebote für eine sinnvolle touristische Nutzung vorlagen, hat sich der Gemeinderat grundsätzlich für einen Verkauf entschieden. Im Gemeindekanal wurde die Bevölkerung über die Verkaufsabsichten informiert. Interessenten für einen Kauf der Mehrzweckräumlichkeiten wurden gebeten, sich bei der Verwaltung zu melden.

Entscheid zugunsten von Peter Beck

Letztendlich erhielten auf Empfehlung der Kommission für Liegenschaftshandel an der Gemeinderatssitzung vom 10. November 2020 zwei Interessenten die Gelegenheit ihre

Nutzungskonzepte zu präsentieren. Der Entscheid fiel dabei für den Verkauf an Peter Beck zu einem Verkaufspreis von 320'000 Franken. Die Erweiterung des Gästehauses «Alpina» erfüllt die Vorgabe nach einer touristischen Nutzung. Da der Gemeinderatsbeschluss gemäss Artikel 41 des Gemeindegesetzes zum Referendum ausgeschrieben werden musste, erfolgt die definitive Verkaufsabwicklung erst im Frühjahr 2021. So konnte der Schneesportschule Malbun vor der Übernahme durch den neuen Besitzer ein geordneter Saisonbetrieb 2020/2021 garantiert werden.

In der Wintersaison 2020/2021 wurden die Räumlichkeiten noch von der Schneesportschule Malbun genutzt.

Unsere Vorfahren haben das Maiensäss Steg mit seiner ganz besonderen Siedlungsform und Kulturlandschaft gestaltet. Dieses einzigartige Kleinod gilt es, für künftige Generationen zu erhalten.

Im Auftrag der Gemeinde wurde in einem ersten Schritt in enger Zusammenarbeit mit den Alpengenossenschaften Gross- und Kleinsteg ein Leitbild für Steg erarbeitet. Das Leitbild wurde vom Gemeinderat im März 2015 verabschiedet und bildet die wesentliche Grundlage für eine geordnete Entwicklung im Maiensäss Steg, sodass sich auch zukünftige Generationen an diesem Ort erfreuen können, wo Landwirtschaft, Freizeitsport, Naherholung und Natur ihren Platz haben.

Regierung genehmigt behördenverbindlichen Richtplan

Das Leitbild ist nicht rechtsverbindlich. Es stellt aber ein wichtiges Führungsinstrument für die Gemeinde dar. Für konkrete Anpassungen in der Ortsplanung in den Bereichen Sport, speziell Langlaufinfrastruktur, Parkierung oder Massnahmen zum Schutz gegen Naturgefahren, wurde ein Richtplan erarbeitet. Nachdem auch die Stellungnahmen von Amtsstellen, Nichtregierungsorganisationen, Genossenschaften und Nachbargemeinden berücksichtigt wurden, konnte der Gemeinderat im April 2019 den Richtplan mit der zugehörigen «Strategischen Umweltprüfung» (SUP) beschliessen und zur Genehmigung an die

Regierung weiterleiten. Die definitive Genehmigung durch die Regierung erfolgte im November 2020. Damit ist der Richtplan für die Gemeinde und die Landesbehörden – nicht aber für die Eigentümer von betroffenen Grundstücken – verbindlich.

Bauordnung für Steg wird überarbeitet

In den vergangenen Jahren hatte die Bau- und Raumplanungskommission in Zusammenhang mit privaten Bauvorhaben immer wieder Anfragen zur aktuellen Bauordnung für Steg zu behandeln. Dabei haben sich zu verschiedenen Vorschriften in der Bauordnung Fragen ergeben, die eine Aktualisierung und Präzisierung der entsprechenden Artikel der Bauordnung erforderlich ma-



chen. Zudem hat das Amt für Justiz Anliegen zum Grundverkehr – dem Verkauf von Grundstücken in Steg – bei der Gemeinde deponiert. Um alle diese Punkte zu bereinigen, hat die Bau- und Raumplanungskommission dem Gemeinderat vorgeschlagen, die Überarbeitung der Bauordnung für Steg basierend auf dem Richtplan anzugehen.

Architekt Beat Burgmaier war bereits für die Koordination bei der Erarbeitung des

Richtplans Steg im Auftrag der Gemeinde tätig. Er wurde nun mit der Koordination bei der Überarbeitung der Bauordnung für Steg als verantwortlicher Planer beauftragt. Beat Burgmaier wird die effektiven Massnahmen, die aus den Besprechungen der Bau- und Raumplanungskommission resultieren, in die Bauordnung einfließen lassen, sodass daraus eine genehmigungsfähige Bauordnung resultiert. Der Gemein-

derat hat für diesen Auftrag einen Kredit in Höhe von rund 36'000 Franken genehmigt. Natürlich werden die Alpgenossenschaften Gross- und Kleinsteig, die entsprechenden Amtsstellen und involvierte Interessensgruppen in den Prozess einbezogen.

Steg nach 1900 noch ohne Stausee. Das aktuelle Bild links zeigt, dass der ursprüngliche Charakter grösstenteils bewahrt werden konnte.



Erster Schritt in der Dorfzentrumsentwicklung mit dem Projekt «Ünscha Träff»



Mit der Genehmigung des Antrags im Dezember 2020 für die Umsetzung des ersten Handlungsfelds der Strategie bezüglich der Dorfzentrumsentwicklung «Ünscha Träff» hat der Gemeinderat das erste priorisierte Projekt der Zentrumsentwicklung in Auftrag gegeben.

Am 18. Februar 2021 hat das vom Gemeinderat bestellte interdisziplinäre Projektteam in einem ersten Webinar-Workshop die Arbeit für die nächste Projektphase aufgenommen.

Projektorganisation ausgerichtet auf zukünftige Nutzungen

Die Zusammensetzung des Projektteams «Ünscha Träff» ist so gewählt, dass alle zukünftigen Nutzungsbereiche mit ausgewiesener Fachkompetenz und Erfahrungen vertreten sind.

Teamzusammensetzung:

- Christoph Beck, Vorsteher
- Reto Eberle, Vizevorsteher
- Stephan Gassner, Gemeinderat
- Corina Vogt-Beck, Gemeinderätin
- Leander Schädler, Museumsleiter
- Tobias Schädler, Vertreter Vereine
- Othmar Wohlwend, Anwohner
- Philipp Feger, Lebensmittelgeschäft
- Thomas Frick, Kinderarztpraxis
- Anuschka Schädler, Physiotherapiepraxis
- Ildo Fisch, Vertreter Familien, Praxis Naturheilkunde/Osteopathie
- Frank Brunhart, Architekt
- Franz Gassner, interner Projektkoordinator
- Michael Biedermann, externe Projektbegleitung

Um zusätzliches Know-how und interessante Ideen in das Projekt miteinzubeziehen, werden Subteams zu den jeweiligen Zielthemen gebildet und weitere Personen aus der Bevölkerung beigezogen. Diese Subteams werden von Mitgliedern des Projektteams geleitet und erledigen Aufgaben in den jeweiligen Themenbereichen zwischen den geplanten Workshops.

1: Die Mitglieder des Projektteams von links: Othmar Wohlwend, Corina Vogt-Beck, Leander Schädler, Michael Biedermann, Frank Brunhart und Christoph Beck.

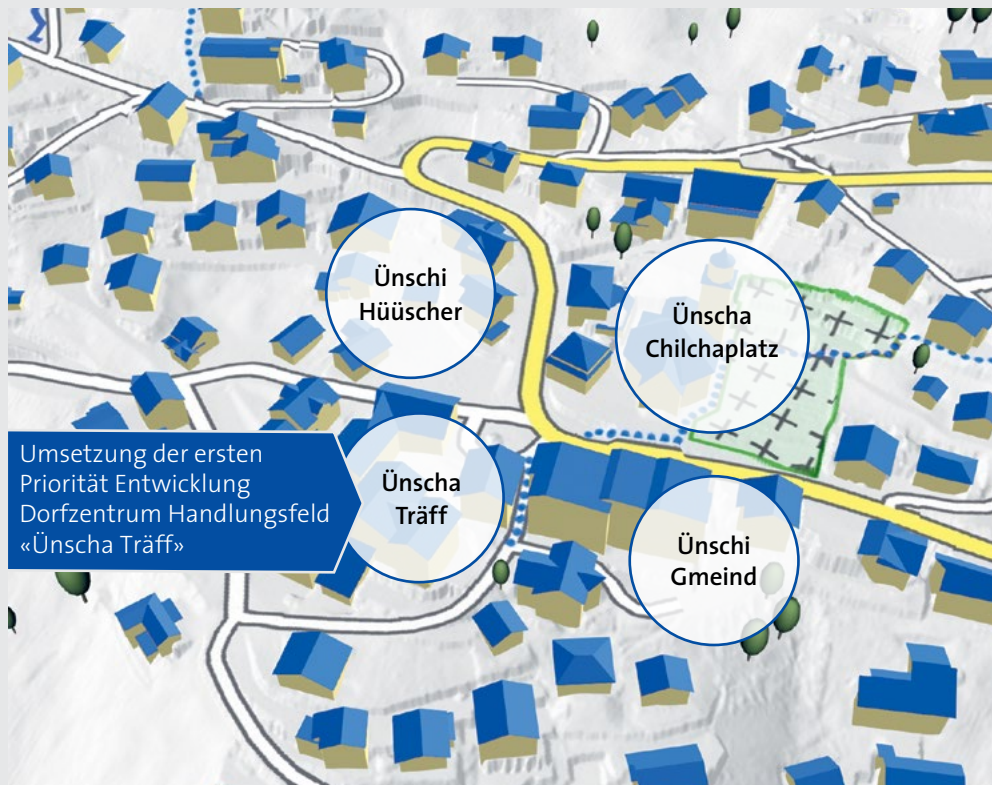
2: Die Mitglieder des Projektteams von links: Thomas Frick, Ildo Fisch, Philipp Feger, Anuschka Schädler, Stephan Gassner, Tobias Schädler und Reto Eberle.

Zielthemen im Projektauftrag «Ünscha Träff»
 Grundlage der Projektziele ist die Strategie der Dorfsentrumsentwicklung, die klare und messbare Ziele für das Projekt «Ünscha Träff» vorgibt. Die daraus abgeleiteten Zielthemen sind insbesondere Dienstleis-

tungen für Gesundheit und Versorgung, Walserkultur und die Belebung des Dorfplatzes. Die dazu notwendige Infrastruktur wird durch die ermittelten Anforderungen bestimmt. Dabei geht es nicht nur um Raumbedarf, sondern gleichwertig um die

jeweiligen Abläufe und Prozesse. Eine weitere Herausforderung wird der Einbezug der Schnittstellen zur bestehenden Infrastruktur sein, wie zum Beispiel Dorfsaal, Vereinshaus, ehemaliges Bankgebäude sowie Erschliessung und Parkierung. Hinsichtlich der Erfüllung dieser Anforderung werden die Kosten zusammen mit Finanzierungsmodellen ebenfalls geprüft.

Strategische Handlungsfelder – Entwicklung Dorfzentrum Triesenberg



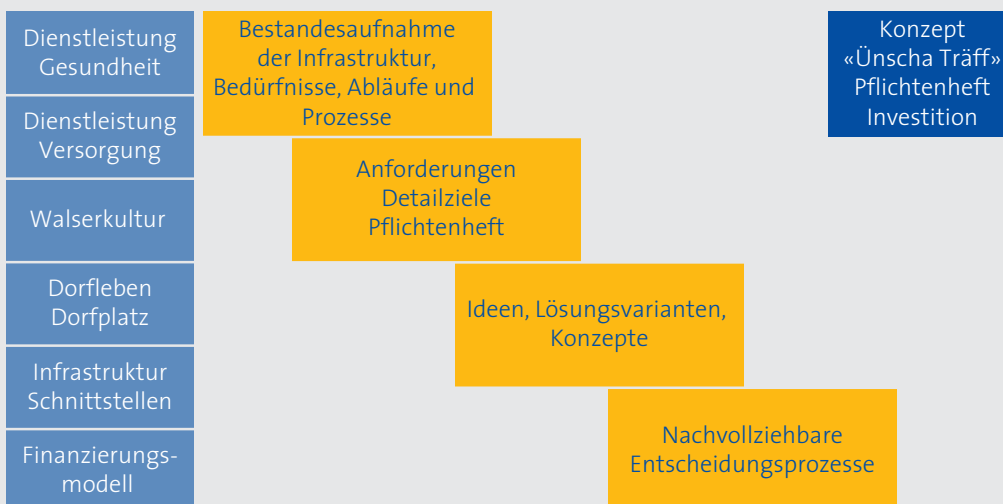
Projektplan und Systematik im Vorgehen

Um das sportliche Terminziel mit einer Abstimmung über das Konzept und die Investition im Zeitraum zwischen Juni und September 2021 zu erreichen, ist eine Parallelisierung der Projektarbeit notwendig. Diese Voraussetzung wird mit der Bildung von Subteams, die parallel in den jeweiligen Bereichen der Zielthemen arbeiten, erreicht. Das Projektteam trifft sich im Abstand von rund drei Wochen. In diesen Workshops werden alle relevanten Informationen vernetzt und ausgewertet. Damit entstehen gemeinsam nachvollziehbare Entscheidungsprozesse. Die nächsten Schritte in der Vorgehenssystematik sind die Analyse und Auswertung des Istzustandes auf der Basis des Pflichtenhefts der Strategieentwicklung Dorfzentrum sowie der Anforderungen und Bedürfnisse aus der öffentlichen «Dorfcafé»-Veranstaltung. Vor der Abstimmung wird die Bevölkerung im Detail über die Ergebnisse der Arbeiten im Projektteam informiert.



Start Februar 2021

Zielthemen



Immer wieder traten Schäden an der Wasserleitung auf und die Kanalisationsleitungen sind in einem schlechten Zustand. Der Deckbelag sieht aus wie ein Flickenteppich.

Die bestehende Wasser- und Abwasserinfrastruktur in der Leitawisstrasse stammt aus dem Jahr 1968 und ist veraltet. Die Kanalisation ist in einem schlechten Zustand und die Durchmesser genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Die Mitarbeitenden des Wasserwerks mussten in den letzten Jahren auch immer wieder Schäden an der Wasserleitung beheben. Im Juli 2019 hat der Gemeinderat deshalb das Ingenieurbüro Hoch & Gassner AG mit den Projektierungsarbeiten für die Leitawisstrasse beauftragt. Die Mittel für die Realisierung wurden im Budget der Gemeinde für 2021 vorgesehen. Die Ausschreibung der verschiedenen Arbeiten erfolgte im Dezember 2020.

Werkleitungen, Strassenbelag und -beleuchtung werden erneuert

Die Planung sieht vor, die neue Wasserleitung gemäss dem heutigen Stand der Technik in Polyethylen (PE) DN 160 auszuführen. Für die Kanalisationsleitungen werden dauerhafte CENTUB-Stahlbetonrohre mit einem Durchmesser von 500 Millimeter verlegt. Bei der Kanalisationsleitung in der Leitawisstrasse handelt es sich um eine der Hauptableitungen der Gemeinde Triesenberg. Im gleichen Zug werden auch die Strom- und Kommunikationsleitungen dem heutigen Stand der Technik angepasst sowie die alte Strassenbeleuchtung durch zeitgemässe LED-Kandelaber ersetzt. Die Erneuerung der Fahrbahn ist auf der ganzen Länge von rund 200 Metern notwendig. Die bestehende Strassenbreite beträgt durchgehend fünf Meter und genügt den heutigen Anforderungen. Der Strassenaufbau

und die Randabschlüsse werden analog bereits sanierter Gemeindestrassen ausgeführt.

Kreditbewilligung und Arbeitsvergaben

Der Gemeinderat hat in der Sitzung vom 19. Januar 2021 einen Verpflichtungskredit in Höhe von rund 846'135.35 Franken für die umfassende Sanierung der Leitawisstrasse genehmigt. Gleichzeitig erfolgte auch die Auftragsvergabe an die verschiedenen Unternehmer.

Terminplan der Sanierungsarbeiten

Der Terminplan sieht vor, dass im April dieses Jahres mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Verläuft alles wie geplant, kann im Oktober mit dem Abschluss der

Arbeiten für 2021 gerechnet werden. Im nächsten Jahr werden die Deckbelags- sowie andere Fertigstellungsarbeiten ausgeführt. Geplant ist, das Projekt im Juli 2022 komplett abzuschliessen. Die beteiligten Unternehmen werden die Arbeiten möglichst speditiv und mit der notwendigen Rücksichtnahme umsetzen. Dennoch lassen sich bei grossen Strassenbauprojekten gewisse Beeinträchtigungen für die Anwohnenden leider nicht vermeiden. Wir bitten alle Betroffenen um Verständnis.

Der aktuelle Belag der Leitawisstrasse gleicht einem Flickenteppich.



Arbeitsgattung	Unternehmer	Vergabesumme	Bemerkungen
Bauleitung	Ingenieurbüro Hoch & Gassner AG, Triesenberg	63'604.40	
Baumeister	Bühlerbau AG, Triesenberg	443'921.30	
Pflästerung Belag	Bühlerbau AG, Triesenberg	177'376.75	2022 => 60'000 Franken
Rohrbau Wasserleitung	ARGE Bühler / Lampert, Triesenberg	76'232.90	
Strassenbeleuchtung	Liechtensteinische Kraftwerke, Schaan	29'874.90	
Drittleistungen		40'000.00	2022 => 20'000 Franken
Reserve		15'125.10	
Verpflichtungskredit		846'135.35	2022 => 80'000 Franken



Seit 2008 versorgt die Hackschnitzelheizung im Vereinshaus gemeindeeigene und private Gebäude mit erneuerbarer Energie aus dem heimischen Rohstoff Holz.

Bereits 2018 waren praktisch alle gemeindeeigenen Bauten im Dorfzentrum an die Hackschnitzelheizung im Vereinshaus angeschlossen. Die Anlage war jedoch bei Weitem nicht ausgelastet und hatte noch freie Kapazität. Im April 2018 hat der Gemeinderat deshalb beschlossen, die Wärmeversorgung (Hackschnitzelheizung und Wärmeverteilnetz) im Dorfzentrum der Liechtensteinischen Gasversorgung (LGV) zu verkaufen. Die tatsächliche Betriebsführung und die Wartung der Anlage vor Ort erfolgen weiterhin durch den Hauswart «Dorfzentrum» der Gemeinde. Für diese Aufwände wird die Gemeinde von der LGV finanziell entschädigt. Für den Unterhalt der eigentlichen Hackschnitzelheizung ist allein die LGV zuständig. Sie trägt damit auch das Risiko grösserer Reparaturen.

Veraltetes Leitsystem wird ersetzt

Mit einem Leitsystem von Siemens wird die Hackschnitzelheizung im Vereinshaus überwacht und die Wärmeverteilung gesteuert. In der Gemeindeverwaltung nutzt der Hauswart im Dorfzentrum diese Steuerung, um die Wärmeverteilung in allen Ge-

meindegebäuden zu regeln. Das Produkt ist bereits seit 1998 auf dem Markt. Mittlerweile gab es etliche Innovationen in der Gebäudetechnik und der Informationstechnik (IT). Die verantwortliche Firma Siemens Schweiz AG hat die Gemeinde bereits Ende 2017 darüber informiert, dass sie das System «Desigo Insight» ablösen wird.

In Absprache mit der LGV hat die Gemeinde deshalb im Budget 2021 Mittel für den Austausch des Servers und die Installation des neuesten Systems «Desigo CC» vorgesehen. Der Gemeinderat hat anfangs Februar 2021 den Kredit für die Gesamtinvestitionen in Höhe von rund 21'000 Franken genehmigt und den Auftrag für den Austausch an die Firma Siemens Schweiz AG vergeben. Rund 2'500 Franken werden der LGV weiterverrechnet. Die Kostenaufteilung erfolgt nach den jeweils verwendeten Datenpunkten und wird nach der Implementierung des neuen Systems nochmals genau analysiert.

Steigerung der Energieeffizienz und Sicherheit

Das moderne, innovative und zeitgemässe System «Desigo CC» trägt mit intelligenten Lösungen zur Steigerung der Energieeffizienz aller Gebäude bei. Damit wird ein weiterer Meilenstein der Zielsetzung des Leitbilds der Gemeinde im Bereich Umwelt und Landschaft erreicht, das eine effiziente Versorgung der Gebäude in Triesenberg durch erneuerbare Energieträger anstrebt. Ein wichtiger Aspekt ist zudem die Orientierung an den neuesten IT-Sicherheitsstandards, um mit einer cybersicheren Architektur einen grösstmöglichen Schutz vor böswilligen Angriffen zu gewährleisten. Die Gemeinde und alle privaten Bezüger von Fernwärme profitieren somit künftig von einem praktisch störungsfreien Betrieb der Anlage.



Kulturgut wird inventarisiert

Über Jahre hinweg wurden Kulturgüter gesammelt und provisorisch eingelagert. Derzeit wird der gesamte Bestand aufgenommen und systematisch erfasst. Sozusagen ein Jahrhundertprojekt.

Seit dem letzten Oktober ist im Kulturgüterraum im Guferwald ein emsiges Treiben zu beobachten. Schwere Maschinen werden herungewuchtet, grosse Möbel gerückt und kleine, filigrane Objekte sorgfältig gereinigt und verpackt. Zum Beispiel eine «Glufa» – eine aus Menschenhaaren

gefertigte Brosche erfordert die volle Aufmerksamkeit.

Die Inventarisierung – eine Herkulesaufgabe
Pfarrer Engelbert Bucher hat den Grundstein für die umfangreiche Kulturgüterammlung der Gemeinde Triesenberg gelegt. In seine Fusstapfen trat Josef Eberle. Beide bewahrten mit ihrer Sammelleidenschaft viele wertvolle Gebrauchs- und Alltagsgegenstände davor, weggeworfen zu werden. Diese Zeitzeugen dokumen-

tieren heute den grossen Wandel in der Arbeitswelt sowie die Entwicklung von Brauchtum und Dorfleben in unserer Berggemeinde. Josef Eberle legte auch den Grundstein zur elektronischen Erfassung der Kulturgütersammlung. Aus Kapazitätsgründen konnten die Kulturgüter nur zum Teil bewertet und elektronisch erfasst werden. Im vergangenen Jahr hat der Gemeinderat deshalb die komplette Inventarisierung aller Kulturgüter beschlossen.

Herkulesaufgabe in Angriff genommen

Der Kulturgüterraum war vollgestopft mit Gegenständen aller Art. Bei einer Begehung

1: So sieht das Kulturlager heute aus.

2: Während der Aufräumarbeiten war der Stapler rund um die Uhr im Einsatz.

3: Ein Grund zum Feiern: Anfangs Februar 2021 konnte das tausendste Objekt in der Datenbank erfasst werden. Stehend von links die Mitglieder der Kulturkommission Adrian Gertsch und Johann Beck. Vorne sitzend von links Ronja Eggenschwiler sowie Sébastien Caduff von der Firma epiphani AG und dazwischen Leander Schädler, der Leiter des Walsermuseums. Auf dem Bild fehlen die weiteren Mitglieder der Kulturkommission: Edmund Beck, Anton Frommelt, Armin Schädler und Donat Schädler.



Anfang September 2020 konnte auch der Gemeinderat erkennen, dass ein Überblick in diesem «Chudlmudl» nicht mehr möglich war. Man wusste nicht, was alles vorhanden ist und in welchem Zustand die einzelnen Objekte sind. Die Firma epiphany AG mit zwei Mitarbeitern und die Mitglieder der Kulturkommission haben dann die Herkulesaufgabe der Inventarisierung in Angriff genommen. Jeder Gegenstand wird sorgfältig bewertet und soweit möglich durch die Kulturkommission repariert. Jedes einzelne Objekt wird gereinigt, vermessen, professionell fotografiert und im Pro-

gramm «MuseumPlus» erfasst. Danach wird jeder Gegenstand mit einer Nummer identifiziert und fachgerecht eingelagert.

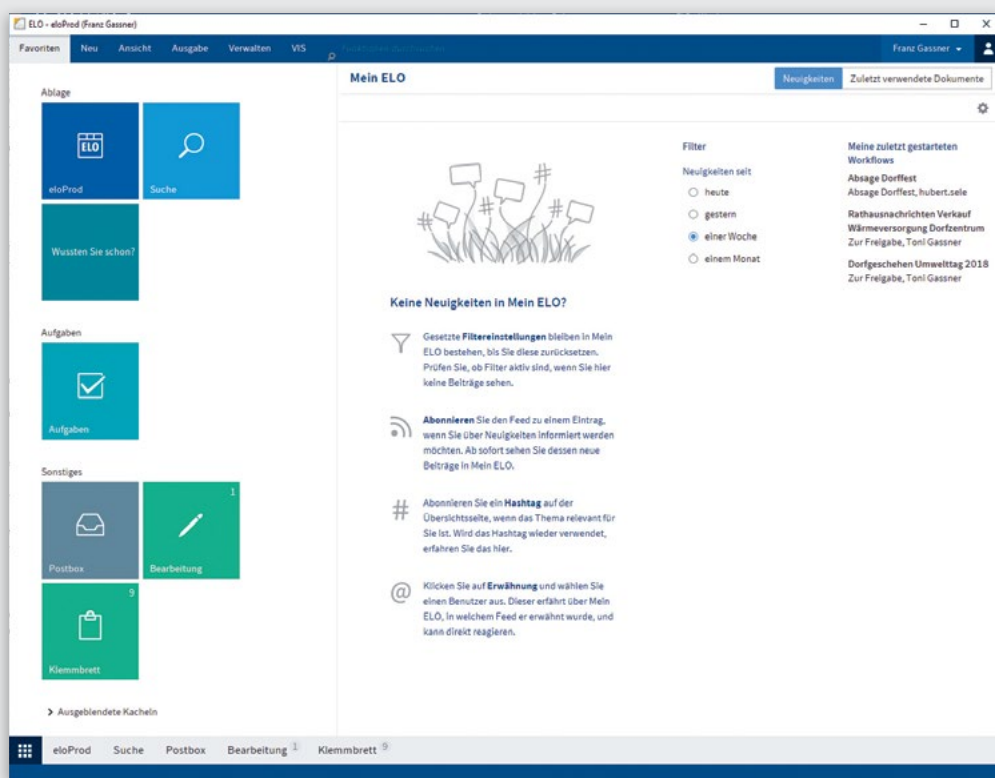
Budget und Zeitplan werden eingehalten

Mit Fleiss, Geschick und angemessenem Manpower konnte die Arbeit gut voranschreiten. Die Inventarisierung im Kulturgüterraum steht bereits kurz vor dem Abschluss. Der Raum ist kaum wiederzuerkennen. Alle historischen Gegenstände sind ordentlich und übersichtlich eingeräumt. Wenn etwas gesucht wird, genügen einige Klicks im Programm «MuseumPlus»

und schon werden Beschreibungen, Fotos und Depotplatz des Objektes angezeigt.

Jetzt gilt es noch, die Sammlungen im Büro- und Gewerbezentrum zu ordnen und zu inventarisieren. Viele Objekte wurden dort schon vor Jahren aufgenommen. Diese Arbeit wird nun abgeschlossen, indem auch die restlichen Archiv- und Kulturgüter erfasst werden. Wahrscheinlich kann die gesamte Inventarisierung noch vor den Sommerferien abgeschlossen werden. Für den Herbst ist ein Tag der offenen Tür im Kulturgüterraum geplant.

Update des Dokumentenmanagementsystems der Gemeindeverwaltung



rauffolgenden Mittwoch wurden die Gemeindeangestellten – eingeteilt in zwei Gruppen – vormittags und nachmittags in einer Schulung mit den Neuerungen des Programms vertraut gemacht. Die Umstellung verlief reibungslos und die Mitarbeitenden haben sich schnell mit der modernen und individuell konfigurierbaren Benutzeroberfläche angefreundet.

Vollständige Akten neu elektronisch abgelegt

Im April 2020 hat der Gemeinderat das Reglement für die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, die Richtlinie und die internen Organisationsvorschriften für die Schriftgutverwaltung in «ELO» genehmigt und in Kraft gesetzt. Da die Mitarbeitenden bereits seit 2015 mit dem Programm arbeiten, ändert sich für sie nicht allzu viel. Ein grundlegender Wechsel ist sicherlich die Vorgabe, dass alle geschäftsrelevanten Unterlagen neu im elektronischen Dossier abgelegt werden müssen. Damit ist der elektronische Akt massgebend, und in Papierform werden nur Dokumente aufbewahrt, wenn dies gesetzlich vorgeschrieben wird, beispielsweise bei Verträgen. Auch bei der Langzeitarchivierung wird eine vollständig elektronische Aufbewahrung angestrebt. Es dauert sicher noch ein wenig, bis die komplette Umstellung erfolgt ist. Mit der elektronischen Verfügbarkeit sämtlicher Unterlagen wird die Effizienz der Dokumentenverwaltung der Gemeinde massiv verbessert und dementsprechend auch die Dienstleistung für die Bevölkerung.

Die Benutzeroberfläche ist modern und ansprechend gestaltet. Die Bedienelemente kann der Anwender zudem nach seinen Bedürfnissen anordnen.

2015 wurde das Dokumentenmanagementsystem «ELO» erstmals in einer Liechtensteiner Gemeindeverwaltung eingeführt. Bis Mitte 2021 werden bis auf Planken alle Gemeinden ihr Schriftgut in «ELO» verwalten.

Vor rund zehn Jahren haben fünf Gemeinden mit der Erarbeitung eines einheitlichen Ordnungssystems begonnen. Darauf aufbauend konnte dann 2015 das Programm «ELO» in der ersten Gemeinde eingeführt werden. Das in den Grundstrukturen einheitliche Ablagesystem fördert den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Das Dokumentenmanagementsystem hat sich in der Praxis

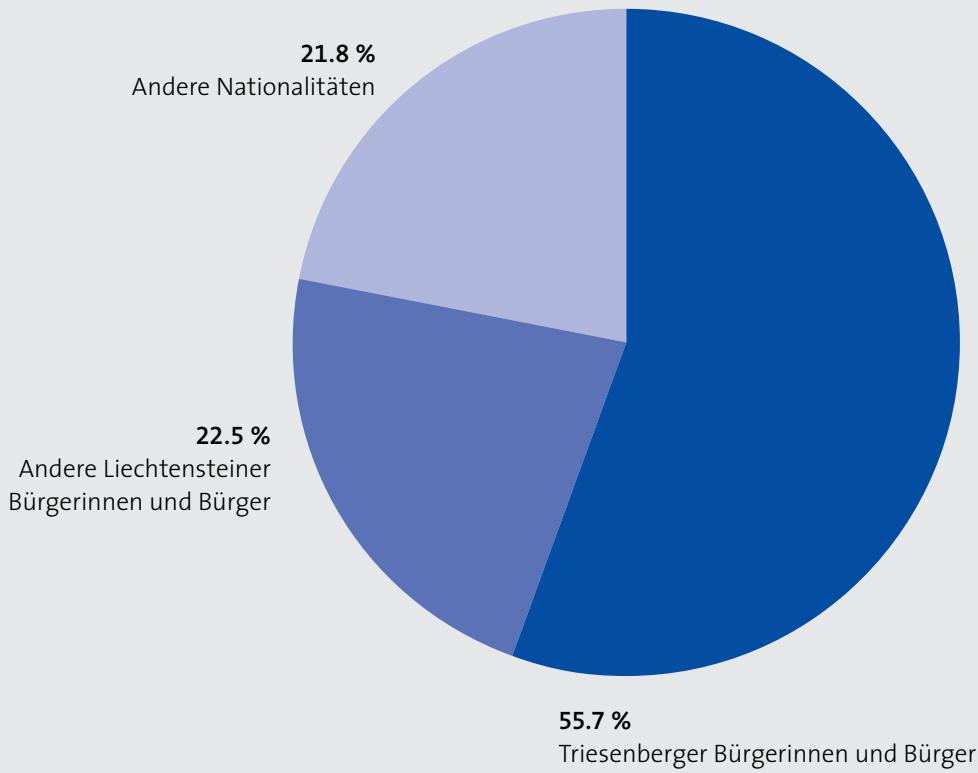
bewährt und stösst bei den Mitarbeitenden auf eine grosse Akzeptanz. Nach und nach haben sich deshalb weitere Gemeinden für die Einführung von «ELO» entschieden. Bis Mitte dieses Jahres werden alle Liechtensteiner Gemeinden bis auf Planken mit der neuesten Version des Programms arbeiten.

Reibungslose Umstellung in Triesenberg

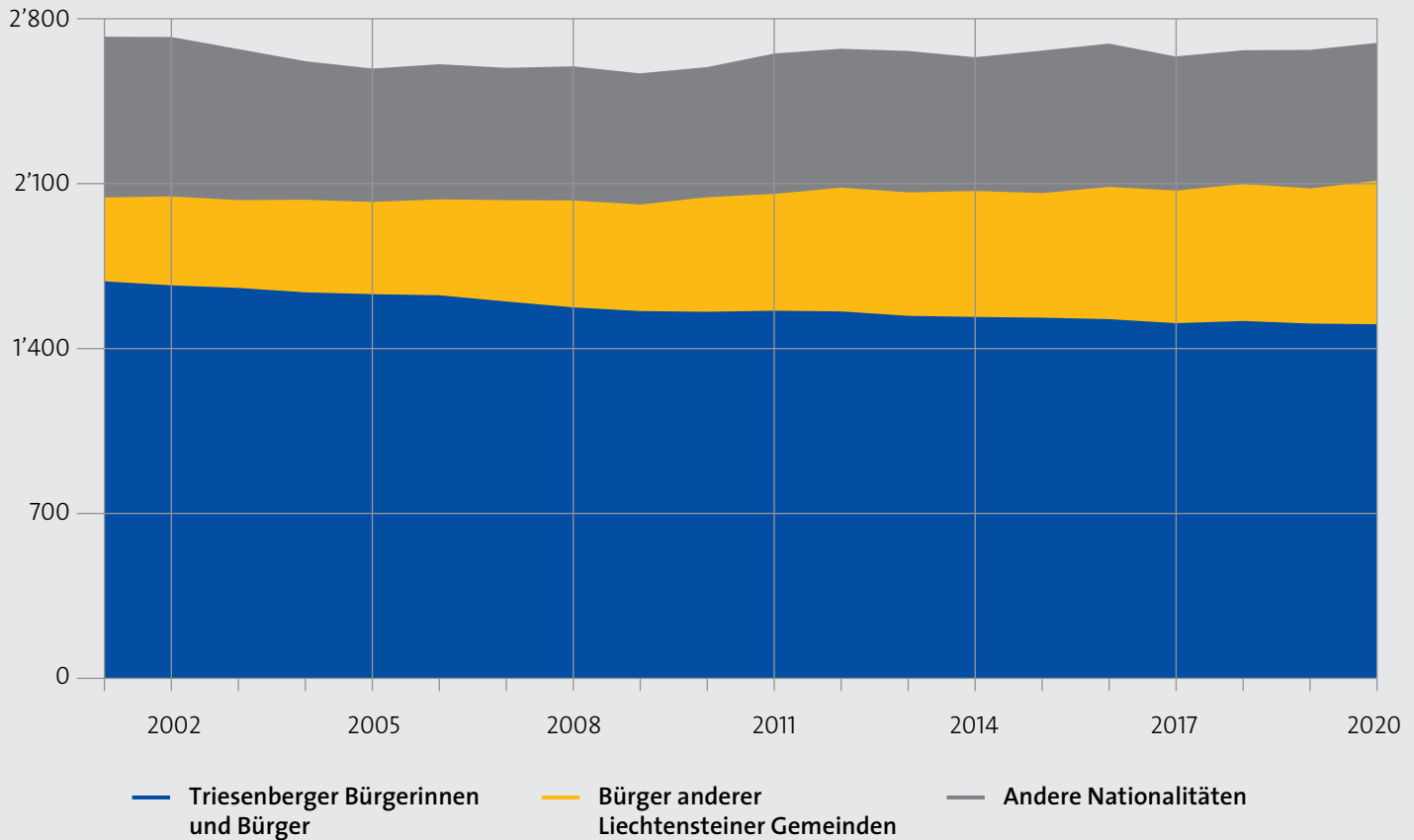
Da am Fasnachtstag die Gemeindeverwaltung geschlossen ist, haben die externen Dienstleister an diesem Tag auf allen Computern der Gemeindeverwaltung das neue «ELO 20» installiert. Am da-

Triesenbergs Wohnbevölkerung

Die Einwohnerzahl unserer kleinen Berggemeinde ist zwar immer kleineren Schwankungen unterworfen, hat sich seit 2001 im Wesentlichen aber kaum verändert. Betrug die Wohnbevölkerung im Jahr 2001 noch 2'729 Personen, sind es per 31. Dezember 2020 2'709. Bei der ständigen Wohnbevölkerung wurden auch die Kurzaufenthalter eingerechnet. Der Anteil der Triesenberger Bürgerinnen und Bürger ging im erwähnten Zeitraum von 1'687 auf 1'505 Personen zurück. Ausgeglichen wird dieser Rückgang um 182 Personen, vor allem durch Bürgerinnen und Bürger anderer Liechtensteiner Gemeinden, die ihren Wohnsitz auf die «Sonnenterrasse Liechtensteins» verlegt haben.



Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2020



«Adventsträff» auf dem Dorfplatz

Gerade in der schwierigen Zeit wegen Covid-19 war die Einstimmung auf Weihnachten bei Punsch, Glühwein und Raclette beim beliebten «Adventsträff» eine willkommene Abwechslung. Ein gut funktionierendes Schutzkonzept sorgte für die notwendige Sicherheit vor Ansteckungen. Renate Schüpbach, Sandra Frick, Ingrid Tiefenthaler und Susanne Beck konnten wiederum zahlreiche Besucher auf dem Dorfplatz begrüßen. Die Initiantinnen des «Adventsträffs» bedanken sich bei der Gemeinde und allen, die ihre Aktion unterstützt haben. Sie planen in der Adventszeit 2021 eine Fortsetzung und laden bereits jetzt alle herzlich dazu ein.

Wärme für Moldawien

Dieses Mal ging der Erlös der Weihnachtsaktion an das Hilfswerk Liechtenstein. Die Verantwortlichen konnten eine Spende in Höhe von 2'000 Franken entgegennehmen. In Moldawien benötigt die Bevölkerung während der Winterzeit viel Brennholz, um die Periode der starken Fröste zu überste-



hen. Die Pandemie und die damit verbundene Wirtschaftskrise verschärften die Armut in Moldawien. Die Menschen frieren, da sie zu wenig Geld für Brennholz haben. Besonders betroffen sind kinderreiche Familien mit sehr geringem Einkommen und alleinstehende Betagte, die mit ihren mageren Renten überleben müssen. Mit der Spende konnte das Hilfswerk Liechtenstein 17 Familien und Senioren mit ausreichend Brennholz für den Winter versorgen.

1: Strahlende Gesichter bei der Übergabe.

Von links: Susanne Beck, Renate Schüpbach, Bettina Pelger-Sprenger, Präsidentin des Hilfswerks, und Ingrid Tiefenthaler.

2: Mit den Brennholzlieferungen konnte vielen Betroffenen geholfen werden.



Bereits anfangs Dezember hatte es bis in tiefere Lagen geschneit. Mitte Januar versank dann ganz Liechtenstein im Schnee. Die Kinder freuten sich über die grossen Schneemengen. Vielleicht kamen einige von ihnen zu spät zum Unterricht, weil eine Schneeballschlacht nicht zu vermeiden war, man noch schnell einen Schneengel machen oder einfach nur die weisse Pracht auf dem Schulweg bewundern musste.

Ausgezeichnete Pistenverhältnisse

Für die Bergbahnen Malbun und den Verein Valünaalp war der Schnee ein Segen. Die Pisten und Langlaufloipen konnten hervorragend präpariert werden und boten allen Wintersportfans traumhafte Bedingungen. Abgesehen von ein paar wenigen Tagen, an denen Teilgebiete wegen grosser Lawinengefahr gesperrt werden mussten, spielte auch das Wetter grösstenteils mit. Mit der Kapazitätsbegrenzung und gut umgesetzten Covid-19-Schutzkonzepten konnten sämtliche Vorgaben der Regierung erfüllt werden. Auch die Hotels in Malbun waren gut gebucht, und die Wintersaison 2020/2021 wird trotz der vielen Einschränkungen in guter Erinnerung bleiben.

Des einen Freud, des anderen Leid

Der ausgiebige Schneefall sorgte auf den Strassen teilweise für Chaos. So mancher Autofahrer wurde von den schwierigen Strassenbedingungen überrascht. Nur schon die Einfahrt freizuschaufeln, kostete einiges an Zeit. Auch unterwegs kam es immer wieder zu Verkehrsbehinderungen. Nicht nur liegebliebene Fahrzeuge, sondern auch abgebrochene Äste und umgestürzte Bäume hielten die Einsatzkräfte auf Trab. Die Busse der LIEmobil und die Postzustellung waren davon genauso betroffen. Der Winterdienst wurde richtiggehend überrumpelt. Mit dem weitverzweigten Strassennetz und den teilweise steilen Strassenabschnitten sah sich der Werkdienst der Gemeinde Trie-

senberg mit ganz besonderen Herausforderungen konfrontiert. Koordiniert mit dem Amt für Bau und Infrastruktur und mit grossem Einsatz aller Beteiligten mussten Strassen und Trottoirs immer wieder von Schnee und Eis befreit werden. Mit der Zeit wusste man auch kaum mehr, wohin mit den ganzen Schneemengen. Die Räumfahrzeuge und Einsatzkräfte konnten nicht überall gleichzeitig sein – da und dort war Geduld gefragt. Allen Beteiligten gebührt ein grosses Dankeschön für ihren vorbildlichen und unermüdlichen Einsatz. Das zeigen auch die vielen positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Ausgewählte Impressionen erinnern an die Winterlandschaft Triesenbergs.







Kein «Gigox», kein Kindermaskenball, kein Monsterkonzert, kein Fasnachtsumzug und kein «Finale Furioso». Der Covid-19-bedingten «Winterruhe» fielen auch sämtliche Fasnachtsveranstaltungen zum Opfer.

Die Narrenzunft Triesenberg hat sich Alternativen überlegt. So nahmen die Narren das redaktionelle Zepter bei der Herausgabe der Fasnachtszeitung «Wildmandli» wieder selbst in die Hand. Trotz des Mangels an gemütlichen Treffen in geselliger Runde sammelten zahlreiche Informanten allerlei «Hoppaläs» aus dem Dorfleben. Redaktionell ansprechend aufbereitet entstand eine gelungene Ausgabe des «Wildmandlis».

Fasnachtsstimmung im ganzen Dorf

Um zu Beginn des Jahres 2021 auch etwas Fasnachtsstimmung und gute Laune zu verbreiten, hat die Narrenzunft zudem einen Wettbewerb lanciert. Die Einwohnerinnen und Einwohner wurden aufgefordert, mit Fasnachtspuppen oder Dekorationen jeglicher Art vor, an und auf dem Haus, im Garten oder vor der Garage aufzuzeigen, dass die fünfte Jahreszeit durchaus vermisst wird. Bis Fasnachtsdienstag konnten sie der Narrenzunft Fotos ihrer Fasnachtsdekoration schicken. Triesenberger Geschäfte unterstützten die Aktion und stellten rund 20 Sachpreise zur Verfügung.

Viele kreative Ideen umgesetzt

Die Narrenzunft bekam viele positive Rückmeldungen und praktisch in ganz Triesenberg wurden kreative, lustige Ideen umge-

setzt. Die Jury hatte es nicht leicht, einen Sieger zu küren. Den ersten Rang belegten Karin und Franz Gassner, Bühelstrasse 49, die ihren Erker gegen die Strasse fasnächtlich schmückten. Auf Rang zwei folgte die Hexe von Ida Sele, Im Ried 3, und den dritten Platz sicherte sich Valeria Lins, Rotenbodenstrasse 138. Wie erwähnt, gab es noch viele weitere gelungene Dekorationen, wie die Bilder zeigen. Vielleicht gibt es eine Fortsetzung im Jahr 2022.

1: Einen 150-Franken-Gutschein, einlösbar beim Lebensmittelgeschäft von Philipp Feger, durften die Gewinner Karin und Franz Gassner in Empfang nehmen. Sie hatten ihre Fasnachtspuppen und -dekoration auch abends beleuchtet.

2: Die schaurig-schöne Fasnachtshexe eroberte Rang zwei. So konnte sich Ida Sele über einen Geschenkkorb im Wert von 80 Franken vom Hedihof der Familie Bühler in Triesenberg freuen.

3: Der müde Wanderer, der sich bei Valerie Lins mit Rucksack, Backpfeife und Hakenstecken während der Fasnacht auf einer Bank ausruhte, brachte ihr den dritten Rang ein. Sie erhielt einen Gutschein für einen Geschenkkorb vom Lama- und Alpakahof Triesenberg im Wert von 60 Franken.





3





Nach einem harten Winter freut sich jeder darauf, die ersten Frühlingsboten im Wald und auf Wiesen zu entdecken. Leider wird neben Schneeglöckchen & Co. vermehrt auch achtlos weggeworfener Abfall sichtbar.

Littering nennt man diese zunehmende Unsitte, Abfälle im öffentlichen Raum achtlos wegzwerfen, liegenzulassen oder bewusst zu entsorgen. In vielen Fällen ist der nächstgelegene Abfalleimer oder Papierkorb gar nicht weit entfernt.

Unsitte breitet sich aus

Der Müll ist nicht mehr nur auf Spiel- und Rastplätzen, bei Bushaltestellen, auf Trottoirs und Parkplätzen sowie in Parkhallen usw. zu finden. Bei der immer im Frühjahr durchgeführten «Umwält-Putzati» der Gemeinde werden mit dem – entlang von Strassen, Wanderwegen, auf Wiesen und sogar im Wald – eingesammelten Abfall jeweils mehrere Mulden gefüllt. Auch das Feriengebiet mit den einmaligen Kulturlandschaften beidseitig vom Kulm und die schöne Bergwelt sind betroffen. Dabei sollte es doch selbstverständlich sein, dass jeder bei Spaziergängen, auf Wanderungen oder grösseren Bergtouren den eigenen Abfall

wieder mitnimmt und ordnungsgemäss entsorgt. Mit dem weggeworfenen Müll wird aber nicht nur die intakte Natur verunstaltet. Er stellt auch für Nutz- und Wildtiere eine tödliche Gefahr dar, wenn sie ihn fressen. Wir sollten nicht zulassen, dass einige wenige durch ihr Fehlverhalten die Umwelt verschandeln.

Gartenabfälle und Grasschnitt nicht im Wald entsorgen

Ein weiteres Problem ist das Entsorgen von Gartenabfällen oder Gras von kleinen Mähwiesen in nahen Waldgebieten. Schon mehrfach haben wir im «Dorfspiegel» auf die Problematik der «wilden» Deponien und der damit verbundenen Ausbreitung von gebietsfremden Problempflanzen, sogenannten Neophyten, aufmerksam gemacht. Dabei kann dieses Material beim Kompostierplatz Wangerberg gratis abgegeben werden. Für Küchen- und Speiseabfälle sowie Abfälle aus der Tierhaltung gibt es zudem die Grünabfuhr.

Littering ist kein Kavaliersdelikt

Die Bekämpfung der gebietsfremden Problempflanzen, das Einsammeln des Abfalls,

das Aufräumen der illegalen Deponien und das korrekte Entsorgen des Unrats sind sehr aufwendig. Zudem verursacht das Littering hohe Kosten. Man schätzt, dass dafür beispielsweise in der Schweiz jährlich 150 Millionen Franken aufgewendet werden – Tendenz steigend. Dem will die Gemeinde Triesenberg entgegenwirken und bei Zuwiderhandlungen rigoros durchgreifen. Wer nachweislich seinen Abfall illegal entsorgt, muss mit einer Busse von bis zu 500 Franken rechnen.

«Umwält-Putzati» in Planung

Bei Redaktionsschluss war noch nicht bekannt, wie die «Umwält-Putzati» der Kommission Natur und Umwelt dieses Jahr organisiert werden soll. Ob sie im üblichen Rahmen oder als Wettbewerb für Einzelpersonen und kleine Gruppen durchgeführt wird, hängt wie so vieles von den Vorgaben bezüglich Covid-19 ab. Durchgeführt wird sie auf jeden Fall und auch das Ziel bleibt das gleiche: Sorgen wir gemeinsam für eine intakte Natur mit sauberen Wiesen und Wäldern.

Abfallentsorgung in Triesenberg

Kehrichtabfuhr

Jeden Donnerstag; Abfallsäcke mit Gebührenmarken bitte erst am Donnerstagsmorgen an die Strasse stellen. Verschiebedaten wegen Feiertagen werden im Gemeindekanal bekannt gegeben.

Grünabfuhr

Jeden Donnerstag; wöchentlich von Mai bis November; von Dezember bis April jede zweite Woche; Verschiebedaten wegen Feiertagen werden im Gemeindekanal bekannt gegeben. Mit Abfallmarken

verschiedene Grüngutbehälter mit 20, 120, 660 und 800 Liter Inhalt und spezielle Plastiktüten werden akzeptiert.

Kompostierplatz Wangerberg

Grünabfall sowie Aushubmaterial und Bauschutt bis maximal einen Kubikmeter kann auf dem Kompostierplatz Wangerberg abgegeben werden.

- Vom 17. März bis 30. November: Dienstag und Donnerstag, 13 bis 17.30 Uhr; Samstag, 10 bis 17 Uhr
- Vom 1. Dezember bis 17. März: Kompostierplatz geschlossen

Sammelstelle Guferwald / Werkhof (Telefon +423 262 01 61)

Papier, Karton, Batterien, Flaschen, Alteisen, Styropor und andere wiederverwertbare Materialien können bei der Sammelstelle Guferwald abgegeben werden.

- Vom 1. Oktober bis 31. März: Dienstag und Donnerstag, jeweils 13 bis 17 Uhr; Samstag, 8.30 bis 17 Uhr
- Vom 1. April bis 30. September: Dienstag und Donnerstag, jeweils 13 bis 17.30 Uhr; Samstag, 8.30 bis 17 Uhr

Sammelstellen Steg und Malbun

Die Sammelstellen sind rund um die Uhr geöffnet. In Steg können nur Müllsäcke abgegeben werden, in Malbun zusätzlich auch Flaschen und Papier.



Personalwesen

Eintritte

Am 1. Februar 2021 wurde Josef Beck (1) als Gemeindepolizist angestellt.

Ebenfalls am 1. Februar hat Kevin Hohenegger (2) das letzte Halbjahr seiner dreijährigen Lehrzeit als Kaufmann FZ in der Verbundausbildung «10opro!» bei der Gemeinde begonnen. Die Berufsbildungsinitiative der Wirtschaftskammer Liechtenstein ermöglicht es den Lernenden, eine Lehre gleichzeitig in mehreren Betrieben zu absolvieren.

Wir heissen Josef und Kevin herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Freude bei der Arbeit.

Dienstjubiläum

- **20 Jahre** 14. Dezember 2020
Marlis Bargetze (3), Schulsekretariat
- **15 Jahre** 1. März 2021
Marco Schädler (4), Mesmer
- **15 Jahre** 2. März 2021
Rita Beck (5), Reinigung Dorfzentrum
- **15 Jahre** 23. April 2021
Pfarrer Georg Hirsch (6)
- **5 Jahre** 1. April 2021
Jonny Beck (7), Wassermeister

Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.



4



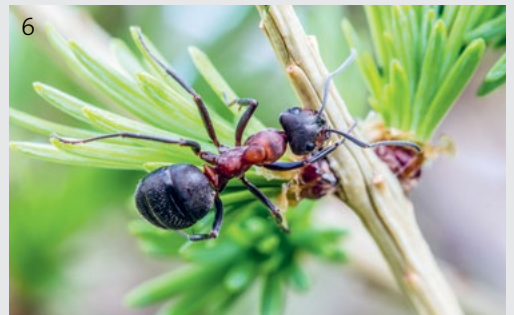
5



7



6



8



9



Im Dienste der Bevölkerung



Die Führungsorgane der Gemeinden Liechtensteins

Neben dem Land Liechtenstein sind auch die einzelnen Gemeinden verpflichtet, für die Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner zu sorgen. In einem Krisenfall müssen die erforderlichen Massnahmen gut koordiniert und effizient ablaufen. Hierfür wurden Ende 2018 die Führungsorgane der Gemeinden (FOG) gegründet.

von Gernot Beck

Bei Grossereignissen, Katastrophen und Notlagen kommt den zivilen Führungsstäben – neben den Einsatzorganisationen – eine wichtige Aufgabe zu. Sie setzen die strategischen Entscheide des Landesführungsstabs in den Gemeinden operativ um und koordinieren die Massnahmen zur Ereignisbewältigung vor Ort. Die Führungsorgane bündeln so die Kräfte der Rettungsorganisationen und handeln im Sinne der Gemeinden.

Vor der Gründung der FOG gab es die sogenannten Gemeindeführungsstäbe. Jede Gemeinde des Landes war selbst dafür verantwortlich, einen Führungsstab zu rekrutieren, diesen auszubilden und regelmässig für den Ernstfall zu üben. Oftmals waren Vorsteher und Gemeinderäte Teil der Führungsstäbe, absolvierten die entsprechenden Ausbildungen und machten das notwendige Training. Bedingt durch das Rotationsprinzip in der Politik und den grossen Zeitaufwand war es nicht einfach, Stabilität und Qualität in den Führungsstäben auf hohem Niveau zu halten. Die Ausbildung und das regelmässige Training bedeuteten einen hohen Einsatz personeller Ressourcen seitens der Gemeinden. Im Rahmen der Revision des Bevölke-

«Stabsarbeit richtet sich nach klaren konzeptionellen Vorgaben, welche geschult und regelmässig geübt werden müssen.»

Alex Hermann, Stabschef FOG Oberland

rungsschutzgesetzes wandten sich die Gemeinden an das Land Liechtenstein, um eine effizientere Lösung zu finden und somit in Notlagen und Krisensituationen zukünftig noch besser gewappnet zu sein.

Daraufhin erstellten Land und Gemeinden ein Konzept zur Neuorganisation der Führungsstrukturen im Bevölkerungsschutz, welches den Aufbau zweier Führungsstäbe vorsah. Das Konzept führt dazu aus: «Für den Fall von Grossereignissen sowie Katastrophen und Notlagen, die zu besonderen oder ausser-

ordentlichen Lagen führen, ist es entscheidend, dass neben den Einsatzorganisationen wie Polizei und Feuerwehr, zivile Stäbe die Einsatzbewältigung und später die Regenerationsphase koordinieren. Gemäss dem früheren Bevölkerungsschutzgesetz sollten das Land sowie alle elf Gemeinden über solche Führungsstäbe verfügen. Der Landesführungsstab (LFS) war zu jener Zeit einsatzfähig, die Gemeindeführungsstäbe existierten meist nur auf dem Papier.»

2016 verabschiedeten die Gemeinden das Konzept und legten damit den Grundstein für den Aufbau der Führungsorgane der Gemeinden.



Erste Tätigkeiten der Führungsstäbe

Seit 2019 arbeiten die beiden Führungsorgane operativ und bauen die neuen Strukturen fortlaufend aus. Die erste gemeinsame Ausbildung der rund 30 Mitarbeitenden wurde beim Amt für Bevölkerungsschutz in Vaduz durchgeführt. An der zweitägigen Schulung stand die Grundausbildung der Stabsarbeit im Zentrum. «Stabsarbeit richtet sich nach klaren konzeptionellen Vorgaben, welche geschult und regelmässig geübt werden müssen. Die Ausbildung wird in theoretische und praktische Teile gegliedert», präzisiert Hermann. Auch fanden die ersten gemeinsamen Sitzungen, in der Fachsprache Rapporte genannt, statt. In der normalen Lage werden hier allgemeine Themen zur Organisation und zum Betrieb der FOG behandelt. «Im Ernstfall», erklärt Hermann, «also in einer besonderen oder ausserordentlichen Lage, folgen die Rapporte dann klar strukturierten Vorgaben zur nachvollziehbaren Problemlösung.»

Die FOG nutzen modernste Technik und stets mehrere Kommunikationskanäle für den Austausch innerhalb der Organisation sowie mit wichtigen Partnern wie der Feuerwehr und weiteren Hilfsorganisationen. «Wir haben eine cloudbasierte zentrale Dokumentverwaltung und moderne Kommunikationstools. Offiziell ist die App «WebMembers» im Einsatz, über welche Hilfsorganisationen aufgeboden werden können. Zudem sind Mittel wie Smartphones, Computer und auch Funk im Einsatz. Wichtig ist, dass uns beim Ausfall, zum Beispiel des Mobilfunknetzes, weitere Kommunikationskanäle zur Verfügung stehen», beschreibt Hermann die Wichtigkeit redundanter Strukturen in Krisensituationen. Des Weiteren wird landesweit an speziellen IT-Lösungen zur Vernetzung von Organisationen und Datenbanken gearbeitet.

Mit der Covid-19-Pandemie, welche im Frühjahr 2020 auch Liechtenstein erreichte, kamen die Führungsorgane früher als erwartet zu ihrem ersten Einsatz. Sie bildeten das nötige Bindeglied zwischen Land und Gemeinden und konnten ihre Feuertaufe mit Bravour meistern.

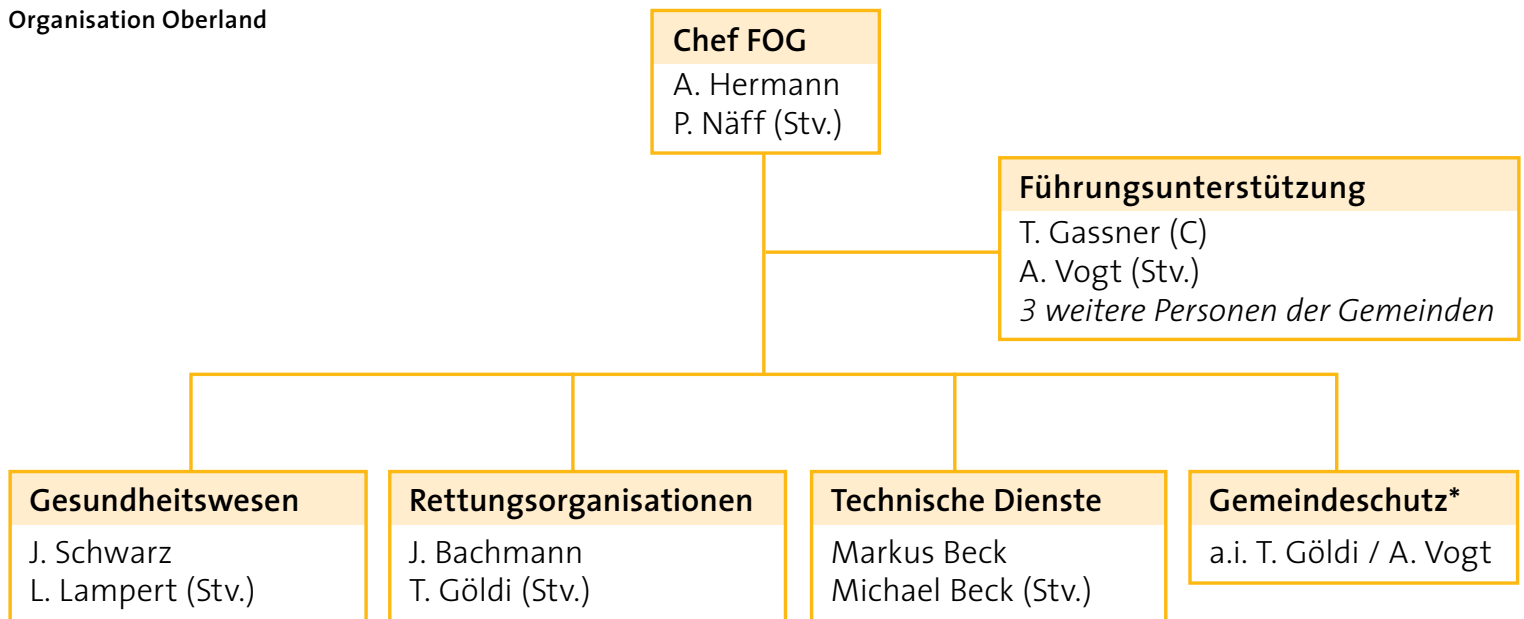
«Kenntnisse von Infrastrukturen vor Ort sowie Personen und deren Funktionen und die geografische Nähe sind im Ereignisfall enorm wichtig.»

Alex Hermann, Stabschef FOG Oberland

Zwei Führungsorgane, eine Aufgabe

Dem Konzept folgend wurden zwei FOG aufgebaut, jeweils eines für das Unterland und eines für das Oberland. «Mit dieser Unterteilung können die Gemeinden im Unterland und im Oberland am effizientesten unterstützt werden. Es könnte zum Beispiel sein, dass ein Ereignis nur ein paar Unterländer oder ein paar Oberländer Gemeinden betrifft. Kenntnisse von Infrastrukturen vor Ort sowie Personen und deren Funktionen und die geografische Nähe sind im Ereignisfall enorm wichtig», erklärt Alex Hermann die strategischen und praktischen Vorteile einer Unterteilung in zwei Führungsorgane. Hermann ist Stabschef der FOG Oberland. Er wurde 2018 mit der Rekrutierung des Personals für die FOG beauftragt. Für die einzelnen Funktionen bestehen entsprechende Stellenprofile und Aufgabenbeschreibungen. «Dementsprechend wurden die Mitglieder gesucht und dank der Kleinheit des Landes erhielten wir genügend Tipps, um auf mögliche Kandidaten und Kandidatinnen zugehen zu können», beschreibt Hermann den Rekrutierungsprozess.

Die FOG Unterland werden von Rainer Beck geleitet. Die beiden Führungsorgane pflegen einen regelmässigen Austausch. Dies ist sehr wichtig, damit im Ernstfall alles Hand in Hand geht und Prozesse möglichst effizient und schnell vonstattengehen. «Der Unterländer Stabschef und ich pflegen einen regen Austausch. Wir verstehen uns sehr gut und so ist auch die Zusammenarbeit.»



* Organisationsaufbau mit Gemeinden ab Q1 2021

«Ich denke, dass das Konzept mit den zwei FOG sehr sinnvoll ist. Die realen Einsätze zur Bewältigung der Pandemie haben uns schon sehr viel Praxiserfahrung eingebracht.»

Alex Hermann, Stabschef FOG Oberland

Kurz nachgefragt bei Alex Hermann, Stabschef FOG Oberland

Wie funktioniert die Kommunikation zwischen FOG und den Gemeinden?

Für die Oberländer Gemeinden amtiert der Triesenberger Vorsteher Christoph Beck als Ansprechperson für mich als Stabschef. Im Unterland ist der Maurer Vorsteher Freddy Kaiser die Ansprechperson für den Stabschef Rainer Beck. Beide Vorsteher sind Mitglieder des Landesführungsstabs. Ich bespreche mich regelmässig mit Vorsteher Christoph Beck. Zudem informiere ich per Mail auch den Bürgermeister, die Vorsteherin und die Vorsteher über wichtige Themen aus dem FOG.

Gab es bereits Einsätze?

Im März 2020 war eine Grossübung für beide FOG angesagt, doch dazu ist es wegen Covid-19 nicht gekommen. Wir erhielten sogleich die ersten Aufträge vom Pandemiestab respektive von den einzelnen Ämtern, welche im Pandemiestab Einsätze haben.

Wie ist dein bisheriges Fazit zum Aufbau der FOG?

Ich denke, dass das Konzept mit den zwei FOG sehr sinnvoll ist. Die realen Einsätze zur Bewältigung der Pandemie haben uns schon sehr viel Praxiserfahrung eingebracht. So hat jeder und jede im FOG schnell seine beziehungsweise ihre Rolle und Aufgaben gefunden, das Teamwork hat super funktioniert und wir haben auch gesehen, wo wir den Hebel noch ansetzen müssen. Ich bin sehr zufrieden und stolz auf das FOG Oberland und ich denke, dass auch die Gemeinden mit unserer Arbeit zufrieden sind.



Die Kunst des Scheibenschiessens

Wie es zur Schiessanlage für Jagdschützen in Steg kam. Und warum es heute ein «Schiesskino» in Triesenberg gibt. Ein Porträt des Schützenvereins Triesenberg zu seinem 50-Jahr-Jubiläum.

von Silke Knöbl

Im Visier

Es war der 30. Dezember 1970, als sich ein paar Triesenberger Schützen und Jagdinteressierte in einem Schreiben an «den Löblichen Gemeinderat» wandten: «Seit einigen Jahren schon widmen wir uns dem Schiesssport. Um diese Sportart besser ausüben und fördern zu können, haben wir uns kürzlich zu einem Schützenverein zusammengetan. (...) Leider fehlt uns bis heute ein geeigneter Schiessplatz, wo wir Schiessübungen machen könnten.»

Damals gab es nur wenige Möglichkeiten für die Ausbildung im jagdlichen Schiessen in Liechtenstein. Das Jagdgesetz verlangte jedoch neben den Prüfungen auch theoretische und praktische Kenntnisse im Umgang mit Waffen und der Schiessfertigkeit. Deshalb setzten sich die Schützen und Jagdinteressierten zum Ziel, eine Schiessanlage zu errichten.

Schwierige Standortsuche

Einen Monat später, am 5. Februar 1971, wurde der Schützenverein Triesenberg offiziell gegründet und mit Statuten beglaubigt. Die Gründungsmitglieder waren Pius Schädler, Hans Schädler, Josef Gassner, Egon Bühler und Gaudenz Sele, der als Obmann fungierte. Der Verein zählte bereits im ersten Vereinsjahr 28 Mitglieder und wuchs rasch. Der Standort für die Schiessanlage war weiterhin unklar. Neben dem Burkat waren Parmezg, Rüti und Teufi im Gespräch. Keiner dieser Standorte kam jedoch in Frage.

Nach detaillierten Abklärungen und vielen Gesprächen wurde noch im selben Jahr in den Rietern in Steg ein geeigneter Standort gefunden. Vizevorsteher Johann Beck bestätigte die dortige Errichtung einer «provisorischen Schiessanlage» in einem Brief an



Vereinsobmann Gaudenz Sele. Der Schützenverein Triesenberg schloss daraufhin mit der Gemeinde und mit der Alpengenossenschaft Gross-Steg einen Baurechtsvertrag ab, der zehn Jahre lang gelten sollte. Damit der Schützenverein Triesenberg Geld für den Bau der Schiessanlage von der Bank bekam, übernahmen die Gründungsmitglieder die persönliche und solidarische Haftung für den Kredit von 15 000 Franken.

Das Bauvorhaben auf den Rietern stand jedoch unter keinem guten Stern. Denn das Bauamt des Fürstentums Liechtenstein erhob Einspruch dagegen – mit der Begründung, dass es im «Widerspruch stehe zur: Berglandsanierung, Regierungsverordnung 1968 und zum generellen von der Gemeinde genehmigten Sanierungsprojekt für die Alpe Sücke.»

Es mussten Begehungen organisiert und etliche Gutachten sowie Bewilligungen eingeholt werden. Schliesslich wurde die Schiessanlage 1972 in den Rietern gutgeheissen und dank Fronarbeit der Mitglieder des Schützenvereins sowie zahlreicher Spenden von Gönnern aus dem Dorf errichtet. Die Schiessanlage verfügte über drei Scheiben auf einer Distanz von 130 Metern sowie über eine Unterkunftshütte.

80 bis 100 Schützen bei Wettbewerben

Die Freude über die neue Schiessanlage war gross, und die Anzahl der Vereinsmitglieder nahm stetig zu. Ab 1973 fanden zahlreiche Wettbewerbe in Steg statt: neben vereinsinternen auch nationale und internationale, etwa das Hubertusschiessen der liechtensteinischen Jägerschaft sowie Veranstaltungen mit diversen Vereinen aus den benachbarten Ländern. Rund 80 bis 120 Schützen nahmen jeweils daran teil. Der Schützenverein Triesenberg leistete von Beginn an äusserst professionelle Arbeit, die sich auch in den penibel geführten Aufzeichnungen im Vereinsarchiv zeigt. Schliesslich hatte er als Veranstalter solcher Bewerbe eine grosse Verantwortung hinsichtlich Sicherheit und dem sorgsamem Umgang

mit Waffen. Bei den Wettkämpfen war jeweils ein Standchef im Einsatz, und ein sogenanntes Schiesskomitee beaufsichtigte den Wettbewerb.

1975 zählte der Schützenverein Triesenberg bereits über 80 Mitglieder. Die Anlage wurde rege genutzt und sollte durch bewegliche Tierscheiben ergänzt werden. Dank zahlreicher Privatpersonen und Firmen sowie weiterer Gönner konnte die Erweiterung finanziert werden. Sieben Jahre später lief die Bewilligung für die Schiessanlage in den Rietern in Steg ab. Da es jedoch keine vergleichbare öffentliche Anlage für die Abnahme der Jagdprüfung und für das jagdliche Schiessen in Liechtenstein gab, wurde die Genehmigung verlängert.

Regionale Schiessanlage auf St. Luzisteig

Für die provisorische Schiessanlage in den Rietern, die insgesamt rund 25 Jahre im Betrieb war, wurde 1990 eine Alternative auf St. Luzisteig geschaffen. An deren Realisierung auf dem Gelände des Schweizer Militärs beteiligten sich neben schweizerischen Jagdvereinen auch der Schützenverein Triesenberg, die Liechtensteiner Jägerschaft, das Land Liechtenstein und das Fürstenhaus. Ein Meilenstein für die Jagdschützen sowie den Schiesssport in Liechtenstein und der Region. 1995 wurde deshalb die Schiessanlage in den Rietern vom Schützenverein Triesenberg abgebrochen.

Baptist Beck ist seit 1982 Mitglied im Verein – von 1993 bis 2013 war er auch dessen Obmann. Er ist geprüfter Schützenmeister und leitet den Schiessbetrieb für die Triesenberger Schützen auf St. Luzisteig. Die Schiessstrainings sind sehr gut organisiert: dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit dem Schweizer Militär sowie den beteiligten Vereinen und auch wegen Baptist Beck, der seine Funktion sehr gewissenhaft ausführt und sich seiner grossen Verantwortung bewusst ist. «Die Schiessstrainings werden pro Jahr fixiert und mit allen Beteiligten abgesprochen, zum Beispiel auch mit den Landwirten,



die rund um die Anlage ihre Felder bewirtschaften», sagt er. «Ich muss bei den Trainings jeweils eine Stunde früher auf der Anlage sein, um die Schranken bei den Waldstrassen rund um das Gelände zu schliessen und abzusperren. Mountainbiker und Wanderer werden so vor dem Schiessbetrieb gewarnt.»

Die Triesenberger Schützen trainieren von März bis Oktober immer dienstags von 16 bis 19 Uhr auf St. Luzisteig. Der Verein und die Liechtensteiner Jägerschaft teilen sich diese Trainingseinheiten abwechselnd. «Im Schnitt nehmen 20 Vereinsmitglieder bei den Trainings teil», weiss Baptist Beck, der sich auch um das Material, etwa die Bereitstellung von Schiessscheiben, vor Ort kümmert.

1: Der Schützenverein Triesenberg errichtete 1972 in den Rietern eine provisorische Schiessanlage, die rund 25 Jahre im Einsatz war.

2: Die Schiessanlage im «Tannzapfa» ermöglicht es den Schützen, im Winter zu trainieren.

3: Der Vorstand des Schützenvereins Triesenberg: von links Pascal Gassner, Anton Eberle (Obmann), Ralf Petzold, Baptist Beck (Schützenmeister), Michael Schädler und Karl Häussler

Erfolgreiche Sportschützen

Neben Baptist Beck gehört auch Theo Hoch zu den langjährigen Vereinsmitgliedern der Triesenberger Schützen. Während Baptist Beck das Schiessen als perfektes Training für die Jagd sieht, ist es für Theo Hoch vielmehr eine attraktive (Rand-)Sportart, die Kraft und höchste Konzentration erfordert. «Ich habe erst mit 35 Jahren mit dem Schiesssport angefangen, aber gleich gute Resultate erzielt», erzählt er. «Wenn jemand sportlich ist, schießt er auf Anhieb besser als jemand, der keinen Sport betreibt», ergänzt Baptist Beck. Die beiden Schützen trainierten hart und vertraten Liechtenstein an zahlreichen internationalen Wettkämpfen, etwa im steirischen Voitsberg, in Tschechien und in Schweden. Theo Hoch zählt auch heute noch zu den erfolgreichsten Schützen. «Wenn er mitmacht, ist er fast nicht zu schlagen», sagt Baptist Beck über seinen Vereinskollegen. Mit täglichem Training schaffte es Theo Hoch an die Spitze. Unter anderem nahm er 1998 zusammen mit fünf weiteren Schützenkollegen an der Europameisterschaft im Jagdschiessen in Embrach, Kanton Zürich, teil. Theo Hoch gewann dort die Goldmedaille im Einzelbewerb «Laufende Scheibe», und das Liechtensteiner Team belegte gesamthaft den guten achten Platz von 17 Nationen. Insgesamt erzielte Theo Hoch in seiner langen Schützenkarriere über 600 Einzelsiege.

4



5



«Schiesskino» in Triesenberg

Und was machen die Schützen in den Wintermonaten? In der kalten Jahreszeit wird im «Tannzapfa» in Triesenberg trainiert. In den ehemaligen Zivilschutzräumen unterhalb des Werkhofs hat der Verein eine Heimat gefunden. Neben einem Aufenthaltsraum wurde eine Schiessanlage – bestehend aus sechs Bahnen – für Luftgewehrschützen errichtet. Seit 2014 gibt es dort zusätzlich ein «Schiesskino»: mittels Filmaufnahmen wird eine Szene in freier Natur simuliert. Es gilt, stehende oder bewegliche Ziele, etwa Keiler, zu treffen. Die beiden Anlagen im «Tannzapfa» ermöglichen es den Schützen, regelmässig ihre Treffsicherheit zu trainieren.

Die professionelle Ausstattung der Triesenberger Schützen hat sich herumgesprochen und bescherte dem Verein einen grossen Mitglieder-Zuwachs in den vergangenen Jahren: «Derzeit haben wir 270 Mitglieder, wovon zirka 50 aktiv sind», sagt Baptist Beck. «Einige Schützen aus Graubünden und aus dem Kanton Schwyz kommen sogar jede Woche nach Triesenberg ins Training.» Das jagdliche Schiessen ist zwar eine Männersportart, sie zieht aber auch zunehmend Frauen an: derzeit sind fünf aktive Schützinnen dabei, dazu gehören auch Ursula Schädler und Nadja Tschanz aus Triesenberg.

Jubiläumsaktivitäten auf zwei Jahre verteilt

Anton Eberle, der aktuelle Obmann des Schützenvereins, ist wie die meisten weiteren Mitglieder leidenschaftlicher Jäger. Zusammen mit Baptist Beck ist er zudem Pächter des Jagdreviers Alpila. Das Amt an der Spitze des Vereins hat er im letzten Jahr übernommen – davor war Reinold Bühler von 2013 bis 2019 Obmann.

Die Pandemie macht es auch den Schützen nicht einfach, ein aktives Vereinsleben aufrechtzuerhalten – vor allem dann nicht, wenn ein Jubiläum gefeiert werden soll. Denn in diesem Jahr wird der Schützenverein Triesenberg 50 Jahre alt. Das Jubiläumsschiessen mit verschiedenen befreundeten Vereinen auf St. Luzisteig soll am 12. Juni 2021 durchgeführt werden. Der grosse Festakt in Triesenberg wird auf 2022 verschoben.

Schützenverein Triesenberg

Der Schützenverein Triesenberg ist seit 1971 Mitglied beim Verband Liechtensteiner Schützenvereine, der im selben Jahr gegründet wurde. Die Triesenberger Schützen zeichnet aus, dass sie auf genormte Tierscheiben mit Grosskaliber-Munition schiessen – auf Distanzen von 100 und 150 Meter. Weitere Informationen: www.schuetzenverein.li

In den vergangenen Monaten durften wegen der Pandemie auch keine Trainings im «Tannzapfa» durchgeführt werden. «Das Vereinsleben litt natürlich darunter», sagt Anton Eberle. Mit entsprechenden Schutzkonzepten ist es seit März wieder möglich, mit einer beschränkten Anzahl an Personen auch auf St. Luzisteig zu trainieren.

Die Zukunft des Vereins sieht Obmann Anton Eberle positiv. «In den letzten Jahren ist das Ablegen der Jagdprüfung zu einem Modetrend geworden», sagt er. Unabhängig davon lautet die Devise: Wer treffen will, muss trainieren. Das gilt für Jäger wie für Sportschützen. Anton Eberle möchte deshalb das Jagdschiessen für Männer und Frauen weiterhin im Verein fördern. Sowohl die Schiessanlage auf St. Luzisteig als auch die Trainingsanlage im «Tannzapfa» bieten hierfür beste Bedingungen.

4: Das Team Liechtenstein mit Baptist Beck, Dritter von links, voll konzentriert beim Jagdschiessen an der Europameisterschaft 2000 in Schweden.

5: Vereinsschiessen 1999: von links Cyrill Sele, Baptist Beck, Theo Hoch und Sepp Frommelt.

*«As chund, wia s chund
uf dr Wäälde»*



«Dr eltischd Bäärger» im Interview

Josef Beck, der Dorfälteste von Triesenberg, hat in seinen 99 Lebensjahren viele Höhen und Tiefen erlebt. Mit Ruhe und charmanter Gelassenheit begegnet er den Herausforderungen des Alltags und nimmt das Leben, wie es kommt.

von Gernot Beck



«Josef Beck Hag 21» ist auf dem Briefkasten vor der Haustür zu lesen. Nach Betätigung der Klingel dauert es einen Moment, bis Josef, auch bekannt als «dr Hag-Olga Buab», die Tür öffnet. «I cha nümma guat gaa, muaschd entschuldaga», begrüsst mich der älteste Triesenberger und bittet mich daraufhin einzutreten. «D Füass tüand äba nümma rächd», meint er mit Wehmut in der Stimme, bewegt sich dann aber zielsicher in Richtung Küche, wo wir uns hinsetzen.

«Mi Tätta ischt gstooba», beginnt Josef das Gespräch, «i bi nid ganz vierteljeerig gsi. Und i ga jetz uf das hundertschda zua.» Josef hält kurz inne und fährt fort: «Wia ds Läba halt asoo spild. Är ischt ara Lungaentzündig gstooba, hed d Mamma gseid.» Ein schwerer Schicksalsschlag für die junge Familie. Mama Olga und den zwei Kindern Pauli und Josef standen schwierige Zeiten bevor. «D Mamma hed muassa ar Maschina dinna büaza», erinnert sich Josef. Mutter Olga war eine versierte Schneiderin und bestritt mit ihrem Handwerk den Lebensunterhalt der Familie. «Bim Holza hed ira dr Adelheita Gottliab ir Lavadina doppa gholfä. Äs ischt kei eifachi Ziid gsi.» Doch die Kinder hatten jeden Tag etwas zu essen auf dem Tisch, Kleidung sowie eine Mutter, die sich stets um sie sorgte.

«I bi am 9. November 1921 im Huus Nummerä 21 gebora», erzählt Josef. Im selben Haus, das er noch heute bewohnt. Seit Einführung der Hausnummerierung nach Strassen im Jahr 2009 lautet die neue

1: Josef Beck rechts im Bild zusammen mit Schwester Paula und Mama Olga.

2: Josef Beck in Musikuniform.

3: Hilda und Josef Beck haben am 12. Oktober 1950 geheiratet.

Adresse Hagstrasse 2. «Etz hani halt ds Zwei, das ischt dr Lauf var Ziid. Aber für mich is eigetlig albi no ds Einazwenzgi.»

99 Jahre im Hag, eine wahrlich stolze Zahl. Auf die Frage hin, ob er jemals gedacht hätte, das hundertste Lebensjahr zu erreichen, antwortet Josef: «Nei, äns hätti nia tengt! Wir händ de Jaargengerversammlig ka, dua hed de eina gmeind, är wäärd dr Eltschda. Är gang de no alei mid äm Rucksack uf da Usflug», erinnert sich Josef. «Jetzt ischt r uf am Friidhof. Asoo is s halt. As ischt Gottes Wille, was du läba chaschd», erklärt er andächtig. Was ist Josefs Geheimnis, das hundertste Lebensjahr erreicht zu haben? «Ma hed all Tag gläbt – ma hed eifat gläbt und fertig», erklärt er nüchtern, hält einen Augenblick inne, und sagt: «I weis sälber nid, was i säga muas. As würd rächt si asoo, das i daa bi.»

Die Herkunft seines Spitznamens ist schnell erklärt: «D Mamma hed Olga gheissa, drum bi ich dr Hag-Olga Buab gsi. Früaner hed ma drum nid frega muassa, wela Josef? Mid ma Beinama weis ma gleich, wär gmeind ischt.» Auf die Frage hin, wie es sich anfühlt, mit 99 Jahren noch als Bub bezeichnet zu werden, entgegnet er mit einem Schmunzeln: «I bi scho an Buab, äns machat nüüd.»

Der Alltag eines 99-Jährigen

Wie fühlt man sich im hundertsten Lebensjahr? «Ja wia füüld ma schi? Körperlich ischt ma nüüd mee. Geischdig geid grad no asoo, ma cha no denga. Aber d Füass tüänd nümma. Äs ischt scho nid eifach, aber ma muas schi dri füaga, wias ischt. Da chamma nüüd machha, das sind Taatsachha», beschreibt Josef recht gelassen und nüchtern das Leben im hohen Alter.

Der Tag des Dorfältesten beginnt um 7.30 Uhr: «De staa i de uf und nüma Zmoorgat. De luag i d Ziitig an bitz a. Aber mee di churza Pricht, richtig läsa mag i au nümma. Drnaa bini ir Stuba dinna und luaga varuus. D Ussicht gniassa, luaga, wär vorbei geid.» Heutzutage kenne er aber kaum mehr einen der Passanten. Nur die wenigen älteren Fussgänger kennt Josef noch beim Namen. Gegen Mittag kommt Tochter Veronika vorbei, kocht für ihn und sorgt sich um sein Wohl. «Am Namittag bin i de meischtens alei, wenn ds Wätter tuad, hogg i verdussa.» Am Abend schaut er ab und zu fern, am liebsten Skirennen, um sich die Zeit zu vertreiben.

Josef hat all seine Jahrgänger überlebt, sah seine Schwester gehen, überlebte seine Frau und musste gar eine Tochter begraben. Angesprochen darauf, wie er mit Schicksalsschlägen umgeht, meint er: «Das ischt dr Läbenslauf. Da chaschd du nüüd dra ändara. Das ischt än hööheri Macht, dia befild über ünsch. Dr Härrgott würd s scho regla, das as guat geid.»

Josef erinnert sich an ein Foto, steht auf und geht in die Stube, um es zu holen. Auf dem Bild sind fünf Jahrgänger von 1921 zu sehen. Es entstand bei der Feier zum 90. Geburtstag von Sophie Hoch (geb. Beck). «Ds Meiti vam Sofi hed gseid, das muas no äs



«I bi scho an Buab, äns machat nüüd.»

4: «Dr Josef im Hag bim Chriesi gwinna».

5: Ein Bild von 2009 mit den Jahrgängern von 1921. Von links nach rechts: Paula Marxer, David Schädler, Sophie Hoch, Josef Beck und Franz Beck.

6: Hilda und Josef Beck im Jahr 2000. Hilda ist am 8. April 2006 verstorben.

Foti gä.» Nun stehen die Jahrgänger auf dem Foto in genau der Reihenfolge, in der sie verstorben sind. Ganz links steht «ds Chüafersch David», dann Sophie, «ds Hans-Badaschta Franz» und Paula Marxer. Der Letzte auf dem Foto ist Josef selbst. «Där da», er zeigt auf den Mann ganz rechts auf dem Bild, «chensch vilicht nümma», und schmunzelt.

Ein bewegtes Leben

Auch seine Schulzeit hatte ihre Höhen und Tiefen. Viele lustige Streiche heckten die Kinder aus. Wenn sie erwischt wurden, gab es schon mal «Hosaspänner» und «Tatza». Lehrer David Beck war ein strenger, aber guter Lehrer. «Aber är ischt an Bäärger gsi und ir eigna Gmeind ischt ma nüüd. Är hed uf Vaduz ab muassa, dött ischt r in Gemeinderat ko. Am Bärig ischt r halt nu dr Leer David gsi. Dr Trischelfink hed ma imm de gseid.»

Ein sehr tragisches Ereignis aus der Kindheit ist Josef gut in Erinnerung geblieben. Sein Jugendfreund, «dr Hansli», verunglückte mit nur zwölf Jahren: «Dr Hansli ischt am 2. November gebora und ich am 9. November. Und wia s halt ischt bi asoo Buaba, hed r mid mier wella Gspaana ga. Amma Pfingschtmentig is s gsi, dua hed n dr Sigfrid bättlet und zuama gseid, jetzt chum doch mid mier!» So machten sich die beiden Buben auf den Weg und spielten in einem nahe gelegenen Neubau. «Bim Ummaturna isch dr Hansli dua aha keid und gstooba.»

Nach der Schulzeit wartete der Ernst des Lebens auf Josef: «Waan i us dr Schual cho bi, han i neissa Vee kauft und ha agfanga Puurna. Und dua han i de au ätta Tag und Nacht wäärcha muassa, das ma drva läba hed chunna.» Josef nannte einen kleinen Bauernhof sein Eigen: «I ha drei Chüa ka, und all Jahr ätta zwei Chelber ufzoga. De hed ma zwee Jeerlig und zwei Rinderli ka, also alls zäma ätta siba, acht Stuck Vee.» Konnte man gut leben von einer kleinen Viehzucht, wie er sie hatte? «Ja...», Josef holt tief Luft und meint «schmal durch das Leben.» Die Arbeit war schwer, Maschinen und Fahrzeuge standen ihm keine zur Verfügung. Gemäht wurde mit der «Sägässa», das Heu musste mittels «Burdali» von Hand in den Stall gebracht werden. «Mischt verzetta, ds Heu verträäga, naahifaara, alls hed ma va Hand gmachat.» In den frühen Jahren unterstützte ihn Mama Olga, später seine Frau Hilda. «Am 12. Oktober 1950 hä wr ghiraata. All Tag hed ma ätta das und ditz ka. All Tag ischt ättas anders cho. Aber i cha dr nümma alls säga, was i erläbt ha.» Die beiden zogen gemeinsam sieben Kinder gross.

In der Freizeit spielte Josef Tenorhorn bei der Harmoniemusik Triesenberg. Angefangen hat er nach seiner Schulzeit: «De han i de muassa zu ds Wisisch Toni dür ga läärna. Är ischt dua dr Dirigent gsi. Är hed mi gläärnet, mr d Noota zeigat. Und de heds gheissa, etz chaschd a d Prob cho.»

Neben der Musik war Josef vom Arbeiten mit Holz angetan: Pfähle machte er selbst, richtete Holz für den Ofen und machte «Burdali zum ifüüra». Teils kaufte





er Holz, oft ging er aber auch selber in den Wald, um ein paar «düri Escht» zu besorgen. Bis 1970 wurde im Hag 21 ausschliesslich mit Holz gefeuert; der Kachelofen und der Holzherd zeugen heute noch davon. 1970 renovierte Josef das Haus und eine Zentralheizung wurde eingebaut: «Wia ma s hüüt halt hed.»

Im selben Jahr hängte Josef seine Arbeit als Bauer an den Nagel, verkaufte sein Vieh und nahm eine Stelle beim Bauamt im Strassenunterhalt an. «Das ma an par Rappa mee ka hed», erklärt er. «Da Winter hed ma muassa saalza und Schnee ruuma, da Summer sii wr vil im Alpagebiet gsi. De hed ma dia Alpasträssli gricht, Valüna, Valorsch, Sas.» Er hat nie bereut, dass er «ds Puurna» aufgehört hat: «Äns hätt i sulla vorhar machha. Äs ischt halt alls Handaarbat gsi. Di Teilna sind de scho mid Faarzüüg ufwäg gsi, aber i ha nia eis ka. Amal hän sch mr wella än Meejer ahenga. Aber äs hed ar Subvenzioo gfeelt, dua han i va Hand wiiter gmachhat.»



Kurz nachgefragt

Deine «Bäärger» Lieblingsspeise?

Ribl, äna hed d Mamma duazumal all Tag gmachhat.

Ein Ausspruch auf «Bäärgerisch»?

Früaner hed ma muassa naahifaara (mit dem Vieh den Stall oder den Weideplatz wechseln).

Dein liebster Zeitvertreib?

Vor am Huus uf am Bengi hogga.

Dein Motto?

As chund, wia s chund uf dr Wääl.

Was wünschst du dir für Triesenberg?

Das machen di Junga. Di Aalta wachsen halt dri, wia s ischt, äns geid scho.

7: Vereinsfoto anlässlich der Neuinstrumentierung im Jahr 1977. Der Dritte von links sitzend in der vordersten Reihe ist Josef Beck. Ganz rechts aussen sein Sohn Edmund, mit dem er viele Jahre gemeinsam in der Harmoniemusik musizierte.
8: Vereinsfoto von 1984. Der Vierte von rechts sitzend in der vordersten Reihe ist Josef Beck.

«I weis sälber nid, was i säga muas. Äs würd rächt si asoo, das i daa bi.»

«As chund, wia s chund uf dr Wääl»

Nach Josefs Pensionierung gingen Hilda und er die Dinge etwas ruhiger an. Sie machten Auslandsreisen und genossen die gemeinsame Zeit. 2006, im 56. Ehejahr, verstarb seine Frau, und es begann ein neuer Lebensabschnitt für ihn: «As ischt scho an Umstellig gsi. Jetz bin i halt alei. Und alei ischt alei, äns cha dr de säga», betont Josef, und fährt fort: «Drum hed dr Härgott zweierlei Lüüt gmachhat. Asa junga geits no, ds Aleisii. Aber i ds Alter is s schwirager.»

Dreimal in der Woche unterstützt die Familienhilfe Josef im Alltag. Tochter Veronika ist täglich zugegen, was Josef zu schätzen weiss: «Froo bi ich halt um d Veronika, äni machhat miar alls. Di andera sind alli au rächt, aber schii reglät mr alls.»

Hat man mit 99 Jahren noch Lebensziele? «Läbenszil kan i kei mee ha. Halt das i ätta all Tag ufstaa cha, mi sälber alegga und dr Alltag so guats geid meischtera ka.» Wenn er einen Wunsch frei hätte, was würde er sich wünschen? «Das d Füass besser teeten! I cha dr säga, ds Alter chund i allna Ugstaalta!», erwidert er, und gleich darauf zielt wieder ein Lächeln sein Gesicht. Was hat sich «am Bäärg» in all den Jahren am meisten verändert? «Dia chleina Doorfsträssli va früaner – und hüüt sins schier Autobana!» Und wenn du nochmals von vorne beginnen könntest als der kleine Hag-Olga Buab, würdest du etwas anders machen? «Sicher! Jaa nümma Puurna. Das ischt vrbei, d Landwirtschaft hed schi deraard gänderet! Aber das ischt ds Läba, as chund, wia s chund uf dr Wääl, und äs ischt au rächt asoo.»



Öfter mal ohne Schuhe unterwegs?

Über das Barfusslaufen

Der Mensch macht durchschnittlich rund zwei Millionen Schritte pro Jahr und durchschnittlich 150 Millionen Schritte im ganzen Leben. Damit könnten wir 2.5-mal die Erde umrunden. Das sind 150 Millionen Kontakte zur Erdoberfläche, die wir zum grössten Teil durch die Sohlen unserer Schuhe erfahren. Dabei nimmt der Mensch viel über seine Füsse wahr und kann sich erstaunlich gut anpassen, egal worauf er geht oder läuft.

von Melanie Cologna

Das Barfusslaufen ist die ursprünglichste und natürlichste Art des Gehens. Kinder sind ein gutes Beispiel – oftmals handeln sie instinktiv richtig und würden am liebsten gar keine Schuhe anziehen. Das Barfusslaufen ist für Kleinkinder wichtig, weil es die Entwicklung des ganzen Bewegungsapparats fördert und die Fussmuskeln stärkt. In den ersten Monaten, die wir auf zwei Beinen verbringen, bilden sich nicht nur Wölbungen an den Füßen. Auch die gesamte Wirbelsäule passt sich der neuen Haltung an, sodass sich natürliche Kurven im Rücken entwickeln – gemacht, um Schocks zu absorbieren. Dadurch resultieren auch starke Füße. Durch Barfusslaufen werden Kinder beweglicher. Zudem entwickeln sie einen Sinn für Balance und Geschicklichkeit und verbessern generell ihre motorischen Fähigkeiten.

Die Schuhe für eine Weile mal weglassen – gar nicht so einfach!

Wer kennt es nicht: Wärmere Tage brechen an und man will sich zum ersten Mal barfuss nach draussen wagen. Jedoch wird einem schnell bewusst, dass man sich ohne Schuhe verletzlich fühlt und unkoordiniert geht. Ein Gang ums Haus oder zum Briefkasten wird eine Herausforderung, denn unsere Fusssohlen sind es nicht gewohnt oder hatten gerade noch eine Maniküre – Hornhaut ist kaum zu sehen. Der Grund: Füße

sind sensible Tastorgane mit Tausenden von Sinneszellen und Nervenenden, die unterschiedlich reagieren. Oftmals lösen das Gehen auf Steinen sowie Temperaturunterschiede und Druck Schmerzen an den Füßen aus.

Deshalb ist es ratsam, sich langsam ans Barfussgehen zu gewöhnen. Dabei kann man versuchen, im Alltag wann immer möglich die Schuhe mal ausziehen: beispielsweise im Büro, zu Hause, bei Spaziergängen, auf einer Wiese oder gelegentlich beim Sport. So können sich Bänder, Muskeln und Sehnen wieder langsam an die erhöhte Beanspruchung gewöhnen. Manche Gewebestrukturen brauchen Monate, um sich an neue Belastungen anzupassen. Deshalb sollte man nicht gleich lange Strecken barfuss gehen oder laufen.

Fusstraining in den Monaten mit «r»

Als Kind trifft man oft auf folgende elterliche Mahnung: barfuss laufen oder auf den Boden setzen darf man sich nur in Monaten, die kein «r» enthalten, also von Mai bis August. Abstammend von einer alten Bauernregel, sollte diese Weisheit meiner Meinung nach nicht nur überdacht werden, sondern vor allem an das tatsächliche Wetter angepasst werden. Oftmals variieren Temperaturen, und man kann ohne Problem noch im September bis spät abends den Tag draussen



geniessen – und auch barfuss gehen. Wir sollten daher die «r»-Regel mehr als groben Massstab sehen und nicht darauf beharren.

Auch im Winter oder in kalten Monaten kann man die Füsse trainieren, ohne sich gleich eine Erkältung einzufangen. So kann man beispielsweise Barfusssocken oder Barfusschuhe tragen, die durch minimale Sohlendicke kaum Unterstützung bieten und die Fussmuskulatur weiterhin arbeiten lassen. Regelmässigen «Barfüßlern» kann auch ein Spaziergang empfohlen werden, solange man sich gut bewegt und nicht am ganzen Körper friert. Generell sollte man stets auf Dinge achten, die womöglich zu Verletzungen führen können, wie Glassplitter oder scharfe Steine.

Barfusswege in der Umgebung

Um neue Erfahrungen mit dem Barfusslaufen zu sammeln, gibt es in Liechtenstein genügend Möglichkeiten. Beispielsweise der Walser-Sagen-Weg, der Spielplatz Malbun oder rund um den Gängelesee werden von Liechtenstein Marketing empfohlen. In der Region gibt es weitere Barfuss-Aktivitäten, etwa den Barfussweg Gonten oder «Barfuss durchs Moor» im Appenzell oder den Gesundheitsweg Heiden mit Ausblick auf den Bodensee.

Persönliche Erfahrungen mit dem Barfusslaufen

Ich habe mir vor zirka vier Jahren meine ersten Barfusschuhe gekauft und war erstaunt, wie anders sich das Laufen angefühlt hat. Bemerkenswert war, wie schnell meine Fersen schmerzten und wie hart sich der Untergrund anfühlte. Kurze Zeit später hatte ich einen riesen Muskelkater, der mir bewusst machte: So einfach ist es gar nicht, barfuss zu laufen. Zur gleichen Zeit habe ich einige Bücher über die richtige

Lauftechnik gelesen und daraufhin meinen Laufstil, vor allem den Fersen-Gang, geändert und mich dem neuen Schuhwerk angepasst. Den Übergang zum Rennen und Trailrunning mit Barfusschuhen oder ohne Schuhe war sinngemäss ein steiniger Weg, der sich aber gelohnt hat.

Rückblickend ist es wichtig, sich Schritt für Schritt dem Gehen oder Laufen ohne Schuhe zu nähern und sich nicht unter Druck zu setzen, wenn es darum geht, sich an den neuen Laufstil zu gewöhnen. Ein wenig Muskelkater hie und da ist normal und gehört dazu – auf der anderen Seite fühlt sich eine Wanderung ganz ohne Schuhe (nicht im Hochgebirge) unbeschreiblich an – wie eine Superkraft.

Was ist am Barfusslaufen vorteilhaft?

- Bessere Laufökonomie: Wir ändern unser Fussaufsatzverhalten, landen vermehrt auf Mittel- oder Vorderfuss und vermindern Aufprallkräfte auf der Ferse.
- Gelenkschonung: Wir trainieren intrinsische Fussmuskulatur und behalten das gesunde Fussgewölbe bei, welches zur Sprungkraft und Schockabsorption beiträgt.
- Bessere Durchblutung: Wir regen den Blutkreislauf an, vor allem in den Beinen und Füssen.
- Mehr Bewegungsspielraum für Zehen: Der grosse Zeh muss sich nicht verkrampfen und kann sich in einer natürlichen Streckung nach oben bewegen. Das beugt Problemen mit der Plantar-Faszie vor.
- Stressabbau: Durch den Kontakt mit dem Boden beziehungsweise mit der Erde wird unser Fokus auf das Hier und Jetzt gerichtet. Alltägliche Stressoren werden automatisch ausgeblendet und Gedanken können für eine Weile ruhen.

Aus dem Leben

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 29.11.2020 Amelia, des Nicolas und der Sofia Eberle, Rotenbodenstrasse 134
19.12.2020 Jan, des Jürgen und der Sybille Schädler, Wangerbergstrasse 50
22.12.2020 Henri, des Marc Schädler und der Anna-Lena Beck, Bödastrasse 12
28.12.2020 Estelle, des Michail Chronopoulos und der Noemi Grammenidis, Rietlistrasse 7
03.01.2021 Marie Ava, des Claudio und der Christina Beck, Spennistrasse 37
13.01.2021 Jonas, des Philipp und der Ramona Frank-Hoop, Chalberrütistrasse 23a
22.01.2021 Benjamin, des Patrick und der Michaela Eberle, Am Wangerberg 16
31.01.2021 Elin, des Stefan und der Simone Schädler, Landstrasse 12
13.02.2021 Jakob Andreas, des Matthias Hilbe und der Brenda Rechsteiner, Rütistrasse 16
19.02.2021 Mattia, des Daniel und der Rebecca Kiebler, Guferstrasse 12

Wir nehmen Abschied

- 17.12.2020 Hans Gassner, Hofstrasse 8
29.12.2020 Edith Eberle, Guferwaldstrasse 14
04.01.2021 Hans Peter Benz, Grossfeld 9, 9492 Eschen
11.01.2021 Helmuth Beck, Rotenbodenstrasse 53
02.02.2021 Maria Schädler, Jonabodastrasse 8
20.02.2021 Werner Büchel, Hagstrasse 6
22.03.2021 Bernadette Schädler, Wangerbergstrasse 11
04.04.2021 Claudio Eberle, Chalberrütistrasse 68



Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

- 01.02.2021 Irmgard Nägele, Engistrasse 6
23.03.2021 Irma Bühler, Haldastrasse 8
06.04.2021 Ludwig Schädler, Wangerbergstrasse 20
27.04.2021 Adrian Schädler, Im Burkat 16

Zum 85. Geburtstag

- 17.01.2021 Irma Beck, Frommenhausstrasse 12
04.02.2021 Elsa Eberle, Hegastrasse 16
27.03.2021 Josefa Beck, Am Wangerberg 30

Zum 90. Geburtstag

- 06.01.2021 Alois Bühler, Im Steinort 16
02.03.2021 Marzell Schädler, Im Frommenhaus 15
19.04.2021 Elvira Eberle, Bodastrasse 64

Zur Goldenen Hochzeit

- 23.01.2021 Daniel und Rosmarie Beck (1), Wangerbergstrasse 60
06.02.2021 Reinhard und Ingrid Lampert, Wislistrasse 19
20.03.2021 Heinz und Annemarie Foser (2), Haldastrasse 7

Zur Diamantenen Hochzeit

- 11.02.2021 Eduard und Marzellina Bühler (3), Steinortstrasse 41



Abrella 2021, Nr. 158

Herausgeber Gemeinde Triesenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck

Gestaltung und Umsetzung Screenlounge.li **Textbeiträge** Christoph Beck, Gernot Beck, Heribert Beck,
Michael Biedermann, Melanie Cologna, Franz Gassner, Silke Knöbl, Leander Schädler

Fotos Christoph Beck, Melanie Cologna, Franz Gassner, Leander Schädler, Daniel Schwendener,
Martin Walser, Führungsorgane der Gemeinden, Gemeindearchiv, Hilfswerk Liechtenstein

Druck und Bildbearbeitung BVD Druck+Verlag AG, Schaan

